

**Historisch-Philologische Fakultät  
der Universität Augsburg**

**Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades  
„Bachelor of Arts (B.A.)“  
im Studiengang Europäische Kulturgeschichte, B.A.**

# **Deutschlandbilder der Gegenwart: Die französische Perspektive.**

**Studien zu derzeitigen französischen  
Deutschlandbildern anhand der einschlägigen  
Presseberichterstattung in Frankreich**

**Vorgelegt von**

**Felix Löcherer**

**Erstgutachter: Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber**

**Zweitgutachterin: Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp**

Gewidmet meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglicht haben.

## **Verwendete Abkürzungen**

LM     =     Le Monde

LF     =     Le Figaro

LP     =     Le Parisien

## Inhaltsverzeichnis

### Deutschlandbilder der Gegenwart: Die französische Perspektive.

#### Studien zu derzeitigen französischen Deutschlandbildern anhand der einschlägigen Presseberichterstattung in Frankreich

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
	<b>„Vom nützlichen Idioten zum gewöhnlichen politischen Egoisten“ – Eine veränderte Rolle des wiedervereinigten Deutschland in Europa?</b>	
1.1	Inhaltliche Hinführung zur Thematik, unter Zugrundelegung von Peter Sloterdijks Thesen zu den deutsch-französischen Beziehungen der Nachkriegszeit und der Euro-Schuldenkrise als Ausgangspunkte	2
1.2	Forschungsstand	7
1.3	Zur Methodik einer kulturhistorischen Untersuchung der Thematik	10
1.3.1	Theoretisch-philosophischer und empirischer Ausgangspunkt	10
1.3.2	Exemplarische Herangehensweise, Fokussierung der Presseberichterstattung	11
1.3.3	Analytische Methode, Systematisierung der Ergebnisse	13
<b>2</b>	<b>Hauptteil</b>	<b>14</b>
	<b>Die aktuellen Wahrnehmungen und Einschätzungen führender französischer Zeitungen zu Deutschland – Abbild veränderter Deutschlandbilder seit der Wiedervereinigung?</b>	
	Exemplarische Analyse der einschlägigen französischen Presseberichterstattung zwischen September 2010 und September 2011, unter Versuch eines repräsentativen Querschnitts der drei meistgelesenen überregionalen Tageszeitungen <i>Le Monde</i> , <i>Le Figaro</i> und <i>Le Parisien</i>	
2.1	Ortsbestimmung	14
2.2	Zum politischen Profil der zu untersuchenden Zeitungen	14
2.2.1	Allgemeine Grundlagen	14
2.2.2	Le Parisien	16
2.2.3	Le Figaro	17
2.2.4	Le Monde	17
2.3	Zentrale Dimensionen gegenwärtiger französischer Deutschlandbilder	18
2.3.1	Wahrnehmung wirtschaftlichen Übergewichts	18
2.3.2	Relikte der Vergangenheit: die Thematisierung des Dritten Reichs	24
2.3.3	Vorbildmodell versus Vormund	30
2.3.4	Wachsender politischer Einfluss und Verfolgung von Eigeninteressen	38
2.3.5	Weitere Ergebnisaspekte	48
<b>3</b>	<b>Fazit</b>	<b>50</b>
	Zusammenfassung der Ergebnisse zu	
a)	der zentralen Fragestellung nach evidenten Wahrnehmungen und Einschätzungen des gegenwärtigen Deutschland in Europa am Beispiel Frankreich,	
b)	Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder seit der Wiedervereinigung,	
c)	empirischer Relevanz von Sloterdijks „Theorie der Nachkriegszeiten“ vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Euro-Schuldenkrise	
<b>4</b>	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	<b>54</b>
4.1	Verwendetes Quellenmaterial	54
4.1.1	Le Monde	54
4.1.2	Le Figaro	55
4.1.3	Le Parisien	56
4.1.4	Sonstige	57
4.2	Forschungsliteratur	57



## 1 Einleitung

### **„Vom nützlichen Idioten zum gewöhnlichen politischen Egoisten“<sup>1</sup> – Eine veränderte Rolle des wiedervereinigten Deutschland in Europa?**

#### **1.1 Inhaltliche Hinführung**

Die Feststellung mag den interessierten Beobachter überraschen: „Es kann aufgrund der zu charakterisierenden stark abweichenden Nachkriegsprozesse in beiden Ländern keine Beziehungen zwischen ihnen geben, und ihr Verhältnis, das offiziell in einem Freundschaftsvertrag codifiziert ist, wäre günstigenfalls als das einer wohlwollenden gegenseitigen Nicht-Beachtung (...) zu bezeichnen (...).“ Zu diesem Ergebnis kam der deutsche Philosoph Peter Sloterdijk auf einem Freiburger Vortrag zum Thema der deutsch-französischen „Nachkriegszeiten“ im Jahr 2007.<sup>2</sup>

Sloterdijs Postulate sind die eines zeitkritischen Philosophen, und darum nicht durch die empirische Beweisführung eines Historikers oder Politikwissenschaftlers belegt. Dennoch lässt sich im Anschluss daran die Behauptung aufstellen, dass es gerade im Kontext der aktuellen sozioökonomischen Entwicklungen in Europa zu einer Verstärkung nationaler Eigeninteressen gekommen sein könnte. Der andauernde Ereignisrahmen der Schuldenkrise rund um den Erhalt des Euro lässt sich dafür als zutreffendes Beispiel heranziehen. Angestoßen wurde die Instabilität der Gemeinschaftswährung durch den Einbruch der Finanzmärkte im Juli und August 2007: die hohen ökonomischen Verluste zahlreicher Banken und das Einfrieren gegenseitiger Geschäftsverbindungen verband sich schnell mit einem Vertrauensverlust auf Anleger- und Kundenseite. Im Oktober 2008 erreichte die Krise mit dem Konkurs der US-Bank Lehman Brothers einen vorläufigen Höhepunkt. Hinzu kam der wirtschaftliche Zusammenbruch Islands und, ab Mai 2010, die sich andeutende Zahlungsunfähigkeit des griechischen Staates. Länderübergreifende Kooperation erscheint unverzichtbar, da die Krise den gesamten Euroraum betrifft, und angesichts gemeinsamer Grundvereinbarungen der europäischen Wirtschaftsintegration zwischen Deutschland und Frankreich.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Originalzitat: „Deutschland ist tatsächlich schon seit einer Weile dabei, seine Übergangsrolle als Idiot der europäischen Familie abzulegen und sich zu einem gewöhnlichen politischen Egoisten zu entwickeln“, in: Sloterdijk, Peter: Theorie der Nachkriegszeiten. Bemerkungen zu den deutsch-französischen Beziehungen seit 1945, Frankfurt am Main 2008, S. 61.

<sup>2</sup> Ebd., S. 8-9.

<sup>3</sup> Kauffmann, Pascal / Henrik Uterwedde: Verlorene Konvergenz? Deutschland, Frankreich und die Euro-Krise, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 43, 2010, S. 14.

Dennoch setzten die Euro-Mitgliedsstaaten seitdem wieder stärker nationale Eigeninteressen durch. In der Regel geschah dies zur institutionellen Kontrolle der Finanzmärkte, aber auch zur Absicherung eigener Handelsvorteile und dem Schutz vor gemeinschaftlichen Lasten.<sup>4</sup> Im Besonderen hinsichtlich der Rolle der beiden einflussreichsten Länder der Währungsunion, Deutschland und Frankreich, ist die These einer partiellen Entfremdung der traditionellen wechselseitigen Beziehungen durchaus nicht abwegig. Aufgrund wiederholter Meinungsunterschiede in Anbetracht unterschiedlicher wirtschaftspolitischer Methoden drohen langfristig fortbestehende Divergenzen zwischen den Partnern.<sup>5</sup> Die *Financial Times* wagte es jüngst, die deutsch-französische Achse nur noch als „höfliche Fiktion“ zu bezeichnen<sup>6</sup>. In der jüngsten Ausgabe der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit* wird im Kontext der Euro-Krise die hegemoniale Stellung Deutschlands in Europa konstatiert. Die Vorzeichen der deutsch-französischen Kooperation ständen nun auf einer unbestrittenen Führungsrolle der Deutschen, so ungleich hätten sich die politischen wie wirtschaftlichen Gewichte zugunsten Deutschlands verschoben. Den gemeinsamen Auftritten von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy gelinge es nicht mehr, „die Schwäche der Franzosen und die Stärke der Deutschen zu kaschieren“<sup>7</sup>.

Doch nehmen wir zunächst einen kurzen historischen Abriss von derzeitigen Wahrnehmungen und Einschätzungen des deutsch-französischen Verhältnisses vor. Carlo Schmid schrieb im Jahr 1954: „Es ist, als ob diese beiden Völker sich davor fürchteten, dass ein Blick in die wahre Wirklichkeit des anderen ihnen den Krampf lösen könnte, aus dem sie glauben beziehen zu müssen, was man die „nationalen Energien“ nennt“.<sup>8</sup> Eben zu jener Überwindung nationaler Grenzen in der kollektiv erlebten Aussöhnung sei, so Peter Sloterdijk eine „wohltuende Entflechtung der beiden Nationen“<sup>9</sup> unausweichlich gewesen. Die angenommene Synchronie von Freundschaft und Distanz nach 1945 wird interpretiert als Auftakt eines neuen Verhältnisses beider Völker nach einer seit Beginn des 19. Jahrhunderts andauernden „fatalen Überbeziehung“. Deren Bestand erkläre sich

---

<sup>4</sup> Teixeira, Petro Gustavo: The Regulation of the European Financial Market after the Crisis, in: Della Posta, Pompeo / Leila Simona Talani (Hg.): Europe and the Financial Crisis, New York 2011, S. 9-12.

<sup>5</sup> Kauffmann / Uterwedde: Verlorene Konvergenz? Deutschland, Frankreich und die Euro-Krise, S. 13.

<sup>6</sup> Zitiert in: *Die Zeit* vom 27.10.2011, S. 2-3.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> zit. nach Carlo Schmid 1954, in: Buttlar, Cary von: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 – 1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder, Berlin 2006, S. 13.

<sup>9</sup> Sloterdijk, Theorie der Nachkriegszeiten, S. 64.

insbesondere aus den Wirkungen der Französischen Revolution und den napoleonischen Eroberungen auf deutschem Boden. Ein weiteres Element bilde die starke Rezeption der deutschen Romantik durch die französische Bildungselite, angestoßen vor allem durch Germaine de Staëls *De l'Allemagne* (1813).

Es ermangelt nicht historischer Begründungen, die „deutsche Frage“ als eine Problematik der modernen Geschichte zu bewerten, die in der Entwicklung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im europäischen Kontext eine Schlüsselstellung beansprucht. Das Deutsche Reich fungierte nach dem verlustreichen Ersten Weltkrieg wiederum als Urheber einer weiteren beispiellosen militärischen Auseinandersetzung. Hinzu kam der aufgrund seines Umfangs, seiner Effektivität und moralischen Gleichgültigkeit bis heute weltweit Aufsehen erregende Völkermord an den europäischen Juden. Nicht nur durch die empirischen Ereignisse, auch wegen der mental und in Affekten konstituierten Bilder und Assoziationen gilt: die bisherige Entwicklung und Zukunft der deutschen Nation war in der Perspektive vieler Zeitgenossen eine welthistorisch entscheidende Frage.<sup>10</sup> Entsprechend leistete die Problematik ihren Beitrag zur Zuspitzung der Blockbildung zwischen Ost und West.

Während sich die politisch-militärischen Spannungen unter den „Großen Drei“ nach 1945 rasch verschärften, stand Frankreich in einer spezifischen historischen Situation. Durch die Voraussetzungen der deutschen Besatzung und der französischen Kollaboration war die Entwicklung des eigenen Landes stärker an die Zukunft Deutschlands gebunden. Die einschlägigen Erfahrungen der Bevölkerung – von der französischen Niederlage im Jahr 1940 bis zum Vorwurf der Mitverantwortung an den Nazi-Gräueln – mündeten in großteils sehr widersprüchlichen Standpunkten. Zur Feindbeziehung – festgestellt werden können vor allem Furcht und Erbitterung gegenüber den Deutschen – kam ein Vertrauensverlust in die eigenen nationalstaatlichen Grundlagen, in die nach Versailles anno 1919 viele Hoffnungen gesetzt worden waren.<sup>11</sup> Statistische Erhebungen beweisen jedoch eine schnell einsetzende Befürwortung einer länderübergreifenden Integration Europas durch die Franzosen. Bereits im Sommer 1945 unterstützten 73% der Befragten die normative Realisierung eines

---

<sup>10</sup> So wurde die „deutsche Frage“ nach dem Auslaufen des Vichy-Regimes und der Dritten Republik zu einer wichtigen Basis sowohl der französischen Verteidigungs- als auch Außenpolitik, in: Guérin-Sendelbach, Valérie: Frankreich und das vereinigte Deutschland. Interessen und Perzeptionen im Spannungsfeld, Opladen 1999, S. 37, 39.

<sup>11</sup> Loth, Wilfried: Französische Deutschlandbilder nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Grunewald, Michel / Jochen Schlobach (Hg.): Médiations / Vermittlungen. Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main [u.a.] 1992, S. 345.



europäischen Föderationskonzeptes.<sup>12</sup> Die Zurückstellung nationaler Großmachtansprüche ging mit einem zunehmenden Verzicht von Reparationsansprüchen an die Deutschen einher, ermöglicht insbesondere durch die gesamteuropäische Ausdehnung des Marshallplans. Aufgrund der eigenen ökonomischen Schwäche, der politischen Anpassung an die Westintegration aus Furcht vor sowjetischer Expansion und dem Ziel einer Etablierung Europas als „Dritte Kraft“, die so weit wie möglich unabhängig von den USA werden sollte, fehlte dem französischen Widerstand gegen die Gründung eines bundesdeutschen Weststaats die empirische Basis. Trotz kontroverser Diskussionen um zu schnelle und zu viele Zugeständnisse an ein „Vereintes Europa“, in dem Deutschland nach wie vor als gefährlicher Nachbar eingeschätzt wurde<sup>13</sup>, gaben die Franzosen, auch aufgrund des Vetos der Alliierten zu den gaullistischen Plänen, nach. Die Einbindung ihrer Nation in den westlichen Block erfolgte nicht zuletzt auf Kosten bestehender Eigeninteressen und Angsthorizonte gegenüber den Deutschen.

Die Entwicklung der wechselseitigen Beziehungen zwischen Franzosen und Deutschen bildete im entstehenden Europa eine „Magnetwirkung“<sup>14</sup>, aus, welche zugleich Voraussetzung und Triebkraft der Europäischen Integration werden sollte. Eine neue Grundlage entgegen der sedimentären Legende der „Erbfeindschaft“, evident spätestens seit der Annexion Elsass-Lothringens<sup>15</sup>, schuf Konrad Adenauer in seinem politisch-strategischen Balanceakt erster synchroner Annäherungen mit den US-Amerikanern und den Franzosen. Die Gaullisten verbanden anfänglich die nationale Zukunft Frankreichs mit einer umfangreichen Kontrolle der deutschen Gebiete – in militärischer wie wirtschaftlicher Hinsicht. Aus umstrittenen, teilweise als mehrdeutig eingestuften<sup>16</sup> Motiven setzte sich ihr Gründervater Charles de Gaulle, der bis heute wohl einflussreichste französische Politiker nach dem Zweiten Weltkrieg, für den Europagedanken ein. Im Jahre 1963 wurde der Elysee-Vertrag in feierlichem Rahmen unterzeichnet – Ausdruck für den Abbau der gesellschaftlichen und kulturellen Diskrepanzen zwischen Frankreich und Deutschland und

---

<sup>12</sup> Ebd., S. 346.

<sup>13</sup> Kaelble, Hartmut: Die sozialen und kulturellen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands seit 1945, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 3-4, 2003, S. 42-43; Loth, Französische Deutschlandbilder nach dem Zweiten Weltkrieg, S. 350.

<sup>14</sup> Sauzay, Brigitte: Deutschland – Frankreich: Die Herausforderungen für die gemeinsame Zukunft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 3-4, 2003, S. 5.

<sup>15</sup> Kolboom, Ingo: Franzosen und Deutsche. Von der heillosen zur heilsamen Verstrickung, in: Süßmuth, Hans (Hg.): Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden, Baden-Baden 1996, S. 292.

<sup>16</sup> McCarthy, Patrick: Of Richelieu, Adenauer and Sundry others, in: Ders. (Hg.): France – Germany in the twenty-first century, New York 2001, S. 12.

eine vertiefte Zusammenarbeit der beiden Nationen in Europa.<sup>17</sup> Das zunächst bestehende gaullistische Misstrauen setzte jedoch Ende der 1960er Jahre wieder ein. Anlass war die Ablehnung deutscher Politiker gegenüber einer alleinigen Zusammenarbeit mit Frankreich: Vielmehr wurde auch die deutsche Verpflichtung zu engen wirtschaftlichen, politischen und verteidigungsstrategischen Absprachen mit den USA, Großbritannien sowie der NATO insgesamt gefordert.<sup>18</sup> Letztlich setzte sich dieses Vorhaben durch, mit der Konsequenz einer weitgehenden Stagnation einer deutsch-französischen Annäherung, die bis zu Valéry Giscard d'Estaing Mitte der 1970er Jahre andauerte. Ungeachtet dessen bedeutete die Vorbereitung einer gemeinsamen Währungsunion mit Bundeskanzler Helmut Schmidt eine Fortsetzung der wechselseitigen Annäherung. Eine Wiederbelebung der engen Kooperation während der Beziehung zwischen Kohl und Mitterrand führte jenen Prozess der Aussöhnung beider Länder weiter. Neue Bedingungen der Partnerschaft zwischen Franzosen und Deutschen ergaben sich dann mit dem Zusammenbruch des Ostblocks und der deutsch-deutschen Wiedervereinigung. Bis ins neue Jahrtausend ist die Leitfunktion der deutsch-französischen Partnerschaft in der europäischen Politik unbestritten<sup>19</sup> – und setzt zwangsläufig eine Annäherung und eine enge politische Abstimmung beider Länder voraus.

Infolge der mit Deutschland in Verbindung gebrachten „Zivilisationskatastrophe“ postuliert Sloterdijk eine „metanoetische Wandlung der deutschen Kriegsverlierer“ nach 1945 als Strategie einer politischen und moralischen Neuorientierung. Auch wenn in dem durch die französische Seite unterstützten Wiederaufbau der jungen Bundesrepublik deutsche Interessen partiell wieder berücksichtigt wurden, habe man sich in einem permanenten Bemühen um Sinneswandel bzw. Abkoppelung von der NS-Vergangenheit befunden. Die Aufarbeitung der Vergangenheit bestand im Wesentlichen aus politischer Zurückhaltung, der Tendenz zu einer skeptischen Selbstevaluation sowie dem Anspruch einer moralischen Vorbildfunktion, die Rede ist gar vom einem „Hypermoral-Standort Deutschland“.<sup>20</sup> Damit einher geht die Unterordnung der deutschen Nation unter die Interessen, Erwartungen und Vorbehalte anderer, insbesondere im Dritten Reich normativ oder deskriptiv beschädigter Individuen wie Kollektive. Angesichts der Zielsetzung einer gesellschaftlichen Normalisierung

---

<sup>17</sup> Kaelble, Die sozialen und kulturellen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands seit 1945, S. 40, 46.

<sup>18</sup> Zervakis, Peter A. / Sebastian von Gossler: 40 Jahre Elysee-Vertrag: Hat das deutsch-französische Tandem noch eine Zukunft? , in: Aus Politik und Zeitgeschichte 3-4, 2003, S. 7-8.

<sup>19</sup> Morgan, Roger: The Franco-German Partnership and the European Union, in: McCarthy, France – Germany in the twenty-first century, S. 105; Zervakis / von Gossler, 40 Jahre Elysee-Vertrag: Hat das deutsch-französische Tandem noch eine Zukunft?, S. 11.

<sup>20</sup> Sloterdijk: Theorie der Nachkriegszeiten, S. 54-55.

der Deutschen stellt Sloterdijk die These auf, Deutschland sei in diesem Zeitraum die „Übergangsrolle als Idiot der europäischen Familie“ zugekommen.<sup>21</sup>

Mit dem Wegfall der Blockkonfrontation des Kalten Krieges ist ein entsprechender Wandel der Wahrnehmungen und Einschätzungen des wiedervereinigten Deutschland<sup>22</sup> leicht erklärbar. Zahlreiche Publikationen legen Hinweise für die Zäsur der Jahre 1989/90 auch bezüglich der deutsch-französischen Beziehungen vor (siehe 1.2.). Doch lässt sich der „seit längerem absehbare Eintritt Deutschlands ins manifeste Stadium seiner Normalisierung“<sup>23</sup> tatsächlich wissenschaftlich fundiert belegen? Und was ist aus der Einschätzung der deutsch-französischen Partnerschaft, einschließlich derjenigen der deutschen Rolle im europäischen Zusammenhang, seitdem geworden? Der Beantwortung dieser Fragen näherzukommen, dieser Aufgabe widmet sich die vorliegende Arbeit im Folgenden aus der exemplarischen französischen Perspektive.

## 1.2 Forschungsstand

Wichtigste monographische Vorlage der Studie stellt Cary von *Buttlars* Dissertation zu Deutschlandbildern in der französischen Presse in der Periode um die deutsche Wiedervereinigung, zwischen 1989 und 1994, dar, die in leicht überarbeiteter Fassung vorliegt.<sup>24</sup> In ausführlicher Darstellung erläutert sie die Fragestellung nach Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder. Zunächst werden Grundlagenüberlegungen zu Länderbildern und den zu untersuchenden frankophonen Zeitungen vorgenommen. Außerdem erfolgt eine Rückblende auf vor dem fokussierten Zeitraum liegende historische Perzeptionen. In systematischer Ordnung widmet von Buttlar sich anschließend evidenten Facetten konstaterter Sichtweisen der französischen Seite. Die vorliegende Untersuchung betrachtet sich nicht zuletzt deshalb als Versuch, die Ergebnisse von Buttlars fortzuführen und sie für den gegenwärtigen Zeitraum zu überprüfen. Ein vergleichbar umfassendes Bild

---

<sup>21</sup> Sloterdijk, Peter: Theorie der Nachkriegszeiten. Bemerkungen zu den deutsch-französischen Beziehungen seit 1945, Frankfurt am Main 2008, S. 61.

<sup>22</sup> Wickert, Ulrich: Weshalb noch Angst vor Deutschland?, in: Ders.: Angst vor Deutschland, Hamburg 1990, S. 21-25.

<sup>23</sup> Sloterdijk, S. 53.

<sup>24</sup> Buttlar, Cary von: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989-1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder, Berlin 2006.

der Deutschlandperzeption in der französischen Presse zeichnet Susanne von Bassewitz.<sup>25</sup> Allerdings fokussiert sie die Zeitspanne der Entführung Hanns-Martin Schleyers durch die RAF im Jahr 1977 in der Bundesrepublik, und siedelt ihre Studie primär im Kontext der Stereotypenforschung an. Aus diesen Gründen waren ihre wissenschaftlichen Resultate bezüglich der französischen Auslandsberichterstattung für die vorliegende Arbeit weniger relevant. Um evidente Deutschlandbilder von französischer Seite im Vergleich zur Ära des Mauerfalls zu verorten, stellen auch Valérie Guérin-Sendelbachs Studien<sup>26</sup> eine bedeutende Ressource dar. Zu einer Gegenüberstellung der gegenwärtigen Lage mit der Situation um 1989/90 ist es jedoch notwendig, die historischen Voraussetzungen der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einzubeziehen. Nicht nur hierfür ist die französische Deutschlandexpertin Anne-Marie Le Gloannec eine wichtige Stimme: Analytisch dokumentiert sie den vorausgegangenen Versöhnungsprozess beider Nationen ebenso wie die Entwicklung unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung<sup>27</sup>, sowie Einschätzungen zur aktuellen Lage.<sup>28</sup>

Daneben bilden die Studien Ingo Kolbooms einen Fundus an Überblicksdarstellungen wechselseitiger Perzeptionen seit dem Mittelalter.<sup>29</sup> Der US-amerikanische Historiker Julius W. Friend geht in seiner Analyse<sup>30</sup> möglichen Gewichtsverschiebungen zwischen den beiden Partnern seit dem Ende des Kalten Krieges nach. In Bezug auf diese historische Zäsur liefert auch Elke Bruck eine sehr brauchbare Untersuchung<sup>31</sup> darüber, wie Deutschlandbilder und die deutsche Frage in Frankreich gehandhabt wurden. In welcher Weise und welchem Kontext französische Wahrnehmungen und Einschätzungen zum deutschen Nachbarn seit 1945 greifbar geworden sind, darüber gewährt Wilfried Loth kompetente Einblicke.<sup>32</sup> Dass

<sup>25</sup> Bassewitz, Susanne von: Stereotypen und Massenmedien. Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen, Wiesbaden 1990.

<sup>26</sup> Guérin-Sendelbach, Valérie: Frankreich und das vereinigte Deutschland. Interessen und Perzeptionen im Spannungsfeld, Opladen 1999; Dies.: Das wiedervereinigte Deutschland: Die französische Perspektive, in: Elvert, Jürgen / Friederike Krüger (Hg.): Deutschland 1949 – 1989. Von der Zweistaatlichkeit zur Einheit, Wiesbaden 2003.

<sup>27</sup> Le Gloannec, Anne-Marie : L'Allemagne après la guerre froide, Brüssel 1993.

<sup>28</sup> Dies.: L'Allemagne voit plus loin que l'Europe, in: LF, 24.03.2011.

<sup>29</sup> Kolboom, Ingo: Vom geteilten zum vereinten Deutschland. Deutschlandbilder in Frankreich, Bonn 1995; Ders.: Franzosen und Deutsche. Von der heillosen zur heilsamen Verstrickung, in: Süßmuth, Hans (Hg.): Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden, Baden-Baden 1996.

<sup>30</sup> Friend, Julius W.: Unequal partners. French-German Relations, 1989 – 2000, Westport [u.a.]: 2001.

<sup>31</sup> Bruck, Elke: Französische Deutschlandbilder und Deutsche Frage: Perception vor, während und seit der Vereinigung, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande, 28/4, 1996, S. 605-618.

<sup>32</sup> Loth, Wilfried: Französische Deutschlandbilder nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Grunewald, Michel / Jochen Schlobach (Hg.): Médiations / Vermittlungen. Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main [u.a.] 1992, S.343-356.

die Perspektiven der Französinen und Franzosen nur ein Element der Blickwinkel von an Deutschland angrenzenden Ländern sind, wird in Hans *Süssmuths* Sammelband zu europäischen Deutschlandbildern verdeutlicht.<sup>33</sup> Ebenso in einem europaübergreifenden Rahmen widmet sich Patrick *McCarthy's* Sammelband<sup>34</sup> dem deutsch-französischen Verhältnis zu Anbruch des 21. Jahrhunderts.

Erkenntnisse zur Entwicklung der Deutschlandbetrachtung nicht nur im heutigen Kontext stellen darüber hinaus literaturwissenschaftliche Studien zu Deutschlandbildern bereit: Zum Ergebnis, dass sich die wechselseitigen Beziehungen seit 1989/90 gewandelt haben, kommt Katja *Erlers* in ihrer Dissertationsschrift.<sup>35</sup> Als Ensemble von stereotypen Vorstellungsmustern, die ungeachtet zeitgenössischer Meinungstrends von Generation zu Generation tradiert werden, fasst Michael *Aulbach* die Deutschlanddarstellung in der französischen Literatur seit den 1970er Jahren.<sup>36</sup> Eine Überblicksdarstellung der Standpunkte bekannter französischer Schriftsteller zur Thematik stammt aus den Erkenntnissen des emeritierten französischen Literaturwissenschaftlers Claude *Foucart*: Er postuliert einen Wandel der Wahrnehmungen in Veröffentlichungen der Aussöhnungsperiode hin zu heutigen Einstellungen, insofern dass erstarrte Deutschlandbilder zugunsten flexiblerer Deutungen ersetzt worden seien.<sup>37</sup> Durch die Orientierung der vorliegenden Arbeit auf Pressemedien können jedoch komparatistische Beiträge nur marginal reflektiert werden. Belege dafür, dass in der Ära der Wiedervereinigung wieder statische Perspektiven auf Deutschland präsent wurden, im Widerspruch zu Foucarts Ergebnis, liefert nicht zuletzt Ulrich *Wickerts* einschlägiger Sammelband.<sup>38</sup> Ob die französische Perspektive sich seither weiterbewegt hat oder einem Status quo unterliegt, dafür bieten zudem die Frankreich-Jahrbücher, herausgegeben vom *Deutsch-Französischen Institut (DFI)* in Ludwigsburg und Frank *Baasner*, in erster Linie die Jahresausgabe 2009<sup>39</sup>, aktuelle und gewinnbringende Einsichten.

---

<sup>33</sup> Süssmuth, Hans (Hg.): Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden, Baden-Baden 1996.

<sup>34</sup> MacCarthy, Patrick (Hg.): France-Germany in the twenty-first century. New York [u.a.]: 2001.

<sup>35</sup> Erler, Katja: Deutschlandbilder in der französischen Literatur nach dem Fall der Berliner Mauer, Berlin 2004.

<sup>36</sup> Aulbach, Michael : Das Deutschlandbild in der französischen Literatur seit den 70er Jahren, Berlin 1996.

<sup>37</sup> Foucart, Claude: Visions françaises de l'Allemagne: De Léon Bloy à Pascal Quignard, Paris 2008.

<sup>38</sup> Wickert, Ulrich: Angst vor Deutschland, Hamburg 1990.

<sup>39</sup> Deutsch-Französisches Institut / Frank Baasner [u.a.] (Hg.): Frankreich-Jahrbuch 2009: Französische Blicke auf das zeitgenössische Deutschland, Wiesbaden 2010.

### **1.3 Zur Methodik einer kulturhistorischen Untersuchung der Thematik**

Gegenwärtige französische Deutschlandbilder nach kulturhistorischen Maßstäben zu erfassen und zu verorten, bedarf einer Vorgehensweise, welcher der zu erwartenden Vielfalt und Komplexität der Thematik angemessen ist. In Vorbereitung, aber ohne Kenntnis der wissenschaftlichen Ergebnisse, welche die Darstellung abschließen, muss bereits bei der Wahl der Methoden eine auf die Fragestellung abgestimmte Auswahl getroffen werden.

#### **1.3.1 Theoretisch-philosophischer und empirischer Ausgangspunkt**

An erster Stelle ist der bereits dargelegte Einstieg methodisch zu begründen. Wahrnehmungen und Einschätzungen einer Nation aus der Fremdperspektive setzen sich aus Sicht der kulturhistorischen Forschung zu Wahrnehmung und Gedächtnis aus zwei Elementen zusammen. Erster Baustein sind normative Annahmen, die in der mentalen und/oder affektiven Disposition über eine fremde Gemeinschaft vorhanden sind. Der notwendigen Referenz zur behandelten Thematik halber kann man mit Süssmuth von „perzeptive[r] Realität“<sup>40</sup> sprechen. Letztere wird in Zweifel gezogen oder bestätigt durch einschlägiges deskriptives Belegmaterial, das als empirische Grundlage der quellentechnisch nur schwer zu ermittelnden Denk-<sup>41</sup> und Gefühlsebene unverzichtbar ist. Die einleitenden Gesichtspunkte folgen dieser komplementären Dialektik: Peter Sloterdijks intuitiv gewonnene philosophische Thesen<sup>42</sup> verweisen zunächst auf die mentalitätsgeschichtliche Dimension des Themas, die auf bilaterale Einstellungen französischer Akteure zum deutschen Kollektiv abzielt. Empirisch glaubwürdig werden diese „Bilder“ jedoch nur durch greifbares Quellenmaterial, Zahlen, Fakten und wissenschaftliche Ergebnisse, die als gesichert gelten dürfen. Das unabgeschlossene Geschehen der Euro-Schuldenkrise innerhalb der interagierenden Partner der Währungsunion bildet das Fallbeispiel, durch das der normative Bezug sein empirisches Gewicht erhält.

Eine Analyse von im gesellschaftlichen Alltag verbreiteten Erscheinungsbildern einer Nation vorzunehmen, erfordert zunächst eine perzeptionsgeschichtliche Herangehensweise. In ihrem Rahmen gilt es, die Wahrnehmung von Individuen wie Gruppen als historischen

---

<sup>40</sup> Süssmuth, Hans: Deutschlandbilder in Europa. Internationale Kommunikation und Nationenimage, Bonn 1995, S. 10.

<sup>41</sup> Landwehr, Achim / Stefanie Stockhorst: Einführung in die Europäische Kulturgeschichte, Paderborn 2004, S. 240.

<sup>42</sup> Sloterdijk, Peter: Theorie der Nachkriegszeiten. Bemerkungen zu den deutsch-französischen Beziehungen seit 1945, Frankfurt am Main 2008.

Akteuren zu ermitteln und ihren Niederschlag in kollektiven Betrachtungsmustern wie Mentalitäten bzw. Weltbildern zu prüfen. Um die Einschätzungen französischer Akteure zu Deutschland einordnen zu können, sollte zudem auf einen Vergleich zu deutschen Selbstbildern nicht verzichtet werden. Die Sicht des Fremden fungiert als konstitutiver Teil der Identitätsstiftung: Die eigene Perspektive beinhaltet stets eine Interdependenz von Identität und Alterität, so „dass es das „Andere“ für sich genommen gar nicht gibt, sondern immer nur im Verhältnis zu dem, was als das „Eigene“ verstanden wird.“<sup>43</sup> Keineswegs soll die Untersuchung auf einen einseitigen Horizont beschränkt bleiben, auch wenn vornehmlich der französische Blick in den Fokus rückt.

### **1.3.2 Exemplarische Herangehensweise, Fokussierung der Presseberichterstattung**

Wie aber kann sich die vorliegende Studie dem gegenwärtigen Blickwinkel der französischen Bevölkerung annähern? Woher zieht sie ihr empirisch notwendiges Anschauungsmaterial, um im Anschluss daran evidente Einstellungen zu erklären?

Aus einer Betrachtung des Verbreitungsgrades der Medien im heutigen Frankreich ergibt sich ein eindeutiges Resultat: Informationen über Geschehnisse außerhalb ihres Erfahrungsraums beziehen die Französinen und Franzosen mehrheitlich aus Rundfunk und Fernsehen.<sup>44</sup> Zahlreiche wissenschaftliche Schriften belegen die in den letzten Jahrzehnten gewachsene Popularität der audiovisuellen Tertiärmedien. In Korrespondenz dazu erlebten französische Printmedien seitdem einen starken Einbruch der Rezipientenzahl und standen vor teilweise existentiellen Problemen. Obwohl die Anzahl der Tageszeitungen von 1945 bis 1990 um nahezu 90% abgenommen hat – von 80 auf neun Blätter – konnten sich einige „quotidiens“ dennoch halten, auch wenn sie keinesfalls die einflussreiche Rolle der Presse innerhalb der deutschen Massenmedien erreichten.

Die nachfolgende Darstellung wird sich jedoch im Wesentlichen auf deutschlandbezogene Publikationen in französischen Tageszeitungen stützen. Aufgrund ihrer Stellung in der französischen Medienlandschaft bedarf dies einer Begründung. Entgegen ihrer relativen Marginalisierung innerhalb der verfügbaren Informationsquellen nehmen sie noch immer die

---

<sup>43</sup>Landwehr/ Stockhorst, S. 195; Fischer, Manfred S.: Die Europäische Dimension nationaler Identitätsproblematik: Deutschland – Frankreich und Europa, in: Grunewald, Michel / Jochen Schlobach (Hg.): Médiations / Vermittlungen. Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main [u.a.] 1992, S. 38.

<sup>44</sup>Buttlar, Cary von: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 – 1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder, Berlin 2006, S. 37.

Aufgabe des vorrangigen Kommunikationsinstruments der politisch-gesellschaftlichen Elite wahr. Damit bilden französische Pressemedien nach wie vor die zentrale Bühne der politischen Diskussion im Land.<sup>45</sup> Einer womöglich hervorgerufenen Skepsis wird außerdem durch die Konzentration der Darstellung auf weitverbreitete und bekannte Pressestimmen begegnet: Als die beiden wichtigsten meinungsbildenden Zeitungen Frankreichs sind die einschlägigen Nachrichtentexte in *Le Monde* und *Le Figaro* Gegenstand der Untersuchung. Außerdem finden einschlägige Beiträge des gerade in der Hauptstadtregion den höchsten Leseranteil haltenden<sup>46</sup> *Le Parisien* Eingang in die Studie.

Nicht zuletzt deshalb sind die Tageszeitungen eine verlässliche Basis regelmäßiger Deutschlandberichterstattung. Einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bildet die quellentechnisch weitgehend gesicherte Verfügbarkeit einschlägiger Artikel: Abonnement-Archive von *Le Monde* und *Le Figaro* finden sich in deutschen Universitätsbibliotheken<sup>47</sup>, zudem ermöglichen die Homepages aller drei Tageszeitungen den Zugriff auf teilweise zahlungspflichtige, zeitlich beschränkte Archivbestände einschlägiger Beiträge von zurückliegenden Ausgaben. Ergänzt werden die Zeitungsberichte durch einzelne, ausgewählte Artikel aus Zeitschriften und statistischen Erhebungen mit Themenbezug.

Nach der Offenlegung der Quellenwahl und ihrer Legitimation komme ich nicht umhin, darzustellen, welche methodische Annäherung die quantitative und qualitative Vielfalt der vorliegenden Zeitungsberichte erfordert. Die große Anzahl einschlägiger Informationen steht in einer aktuellen Entwicklungslinie französischer Deutschlandberichterstattung. Von Buttlar erwähnt, dass sich die verwendete Aufmerksamkeit französischer Zeitungen für deutsche Sachverhalte seit dem Mauerfall erheblich verstärkt, geradezu umgekehrt hat.<sup>48</sup> Andere Forschungsergebnisse belegen, dass das Medieninteresse von französischer Seite für deutsche Sachverhalte größer ist als umgekehrt.<sup>49</sup> Angesichts jener Quellenlage wird eine exemplarische Vorgehensweise aufgrund begrenzter Raum- und Zeitressourcen unausweichlich: Die umfassende Einbeziehung aller thematisierten Gesichtspunkte zu Deutschland weicht einer begründeten Auswahl weniger, jedoch aussagekräftiger Beiträge

<sup>45</sup> zit. nach Lothar Albertin, in: Buttlar, Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 – 1994, S. 38; Grosse, Ernst Ulrich / Ernst Seibold (Hg.): *Panorama de la Presse Parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*, Frankfurt am Main [u.a.] 1994, S. 12.

<sup>46</sup> Grosse, Ernst Ulrich / Andrea Thiele-Wittig: *Le Parisien – premier journal de l’Île de France et deuxième quotidien métropolitain*; in: Ebd., S. 75.

<sup>47</sup> So bei der vorliegenden Arbeit einbezogene Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Universitätsbibliothek Augsburg.

<sup>48</sup> Buttlar, S. 38.

<sup>49</sup> McCarthy, Patrick (Hg.): *France – Germany in the twenty-first century*, New York 2001, S. 4.



im Untersuchungszeitraum von September 2010 bis September 2011. Dabei werden alle Medienformate der Presse, Nachrichtenmeldungen, Berichte und Reportagen ebenso wie Kommentare, Kolumnen und Karikaturen einbezogen. Die meinungsbildenden und -reproduzierenden Beiträge werden dabei besonders berücksichtigt. Der beabsichtigte Querschnitt der erschienenen Artikel wird der thematischen Vielfalt der einschlägigen Presseperspektive gerecht. Hinzu kommt die Zielsetzung, in erster Linie themenbezogene Nachrichtentexte zur Euro-Schuldenkrise zu fokussieren. Für eine tendenziell umfassende Zusammenschau vorhandener Deutschlandbilder finden andere Facetten aber ebenfalls Erwähnung. Ihre Darstellung muss jedoch wegen des begrenzten Umfangs dieser Arbeit beschränkt bleiben.

### **1.3.3 Analytische Methode, Systematisierung der Ergebnisse**

Aufgrund der themenbedingten Herausforderung, eine komplexe Vielzahl von Quellen in einem begrenzten Umfang zu ergründen, scheint neben der exemplarischen Annäherung eine analytische Untersuchungsmethode angebracht. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, die sich ergebenden Themenaspekte, welche Deutschlandbilder implizieren bzw. auf diese verweisen, in Teile zu zergliedern, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede ermitteln zu können. So mündet die Analyse letztlich in einer systematischen Ordnung der Ergebnisse, welche die zu erwartenden inhaltlichen Muster der Wahrnehmungen darzustellen vermag. In induktiver Art und Weise an die Quellen heranzugehen, erweist sich als notwendige Strategie, um die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse von normativen Paradigmen zu gewährleisten. Die Zielsetzung einer explizit ergebnisorientierten Methode verlangt, der abschließenden Systematik ausreichenden Raum zu geben, wenn sie in unserem Zusammenhang ein wissenschaftlich brauchbares Instrument darstellen soll.

## 2 Hauptteil

### Die aktuellen Wahrnehmungen und Einschätzungen führender französischer Zeitungen zu Deutschland – Abbild veränderter Deutschlandbilder seit der Wiedervereinigung?

#### 2.1 Ortsbestimmung

Seit der sozialpsychologischen Zäsur des Mauerfalls sind zwei Jahrzehnte vergangen, in denen die Herausforderung der Franzosen, die Machtbalance zu Deutschland und zugleich die eigene nationale Souveränität aufrechtzuerhalten, an Relevanz gewann.<sup>50</sup> Im Kontext der neuen geopolitischen Lage erfuhren in der Ära der Wiedereinigung erneut überlieferte Stereotype und schablonenhafte Deutungsmuster Zuwendung. Doch wie sieht es gegenwärtig in der französischen Perspektive aus, die stark durch den Kontext der Euro-Schuldenkrise determiniert zu sein scheint?

Die im Folgenden vorgenommene eingehendere Untersuchung möchte eine Antwort auf die Fragestellung liefern, indem die Forschungsperspektive schrittweise verengt wird: Einem Blick auf die allgemeine Warte der drei führenden Tageszeitungen folgt eine systematische Analyse wesentlicher Aspekte der festzustellenden Deutschlandbilder. Die Einbeziehung weniger gewichtiger Dimensionen, gefolgt von einem resümierenden Fazit, schließt die Studie aus einem wiederum erweiterten Blickwinkel ab.

#### 2.2 Zum politischen Profil der zu untersuchenden Zeitungen

##### 2.2.1 Allgemeine Grundlagen

Trotz in den letzten Jahrzehnten vorgenommener Dezentalisierungsmaßnahmen stellt sich uns Frankreich in allen öffentlichen Abläufen nach wie vor als zentralistischer Einheitsstaat dar. Dementsprechend steuern auch die drei hier untersuchten Tageszeitungen ihre Berichterstattung und Geschäftsvorgänge seit jeher von Paris aus, nahe zu den hier versammelten entscheidenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen.<sup>51</sup> Die Ansiedlung der drei meistgelesenen Blätter in der Hauptstadt stützt sich darüber hinaus auf eine nur hier vorhandene ausdifferenzierte Medienindustrie sowie die mehrheitliche Präsenz der Leserschaft in der Ile-de-France. Nicht zuletzt daraus ergibt sich eine spezifische Gemeinsamkeit der Informationsvermittlung von *Le Parisien*, *Le Figaro* und *Le Monde*, eine

<sup>50</sup> Guérin-Sendelbach, Valérie: Frankreich und das vereinigte Deutschland. Interessen und Perzeptionen im Spannungsfeld, Opladen 1999, S. 326-327.

<sup>51</sup> Wrobel-Leipold, Andreas: Warum gibt es die Bild-Zeitung nicht auf Französisch? Zur Gegenwart und Geschichte der tagesaktuellen Medien in Frankreich, Wiesbaden 2010, S. 19-21.

aus der zentralistischen Organisation determinierte, charakteristische Dichotomie der nationalen Reichweite und regionalen Ausrichtung auf die Hauptstadtregion gleichzeitig. Trotz des Vorrangs landesweiter Informationsvermittlung und Meinungsbildung werden regionale Interessen der Ile-de-France bedient, jedoch in zunehmend untergeordnetem Maße: Angebotene Regionalteile der „presse nationale“ für einzelne Regionen, vor allem in der französischen „Provinz“, stehen in starker Konkurrenz zu den einzelnen Regionalzeitungen, denen ihre Monopolstellung eine hohe Leserbindung sichert.<sup>52</sup>

Nicht verschwiegen werden darf die seit Jahrzehnten andauernde Regression der französischen Presse, die in der Gegenwart in einer massiven Krisensituation der Tageszeitungen zum Ausdruck kommt. So sank ihr Gesamtumsatz zwischen den Jahren 2000 und 2007 um etwa ein Viertel, *Le Monde* und *Le Figaro* mussten ein Drittel ihrer journalistischen Stellen streichen.<sup>53</sup> Aus Tradition hohe Anteile sowie weitere Quotenzuwächse der audiovisuellen Medien Rundfunk und Fernsehen<sup>54</sup> sowie eine wachsende Konsumption von Zeitschriften<sup>55</sup> gelten gemeinhin als die wesentlichen Ursachen des Bedeutungsverlustes. Ebenso zur Sprache kommen vorgeblich evidente medieninterne Ursachen: ein Vertrauensverlust der „quotidiens“ in der französischen Öffentlichkeit, die zu 75 Prozent niemals eine derartige Zeitung nutzt, überholte journalistische Arbeitstechniken mit wenig Zeit für tiefergehende Analysen und zunehmende Vertriebsprobleme werden als weitere Krisenfaktoren dargelegt.<sup>56</sup>

Angesichts der im Folgenden analysierten Quellen gegenwärtiger Berichterstattung muss zudem eine Entpolitisierung journalistischer Beiträge in allen drei Pressemedien festgestellt werden. Wie die Auswertung im Detail zeigen wird, finden sich politisch meinungsbildende Inhalte vergleichsweise wenig. Für *Le Monde*, als Paradigma einer kritisch-unabhängigen Gesinnung sowie als wichtiges politisches Forum angesehen, beobachtet auch von Buttlar eine Abnahme meinungsbildender Beiträge, sogar die Abschaffung des beliebten Editorials. Zudem entsteht der Anschein, auch die politische Partizipation des *Figaro*, der 1988 noch als

---

<sup>52</sup> Grosse, Ernst Ulrich / Ernst Seibold (Hg.): *Panorama de la Presse Parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*, Frankfurt am Main (u.a.) 1994, S. 5.

<sup>53</sup> Wrobel-Leipold, Andreas, Warum gibt es die Bild-Zeitung nicht auf Französisch? , S. 125-126.

<sup>54</sup> Buttlar, Cary von: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder*, Berlin 2006, S. 37-38.

<sup>55</sup> Wrobel-Leipold, Andreas, Warum gibt es die Bild-Zeitung nicht auf Französisch? , S. 142.

<sup>56</sup> Ebd., S. 131-138.

„Sprachrohr des Chiraquismus“<sup>57</sup> galt, hätte zugunsten wirtschaftsliberaler Themen abgenommen.

### 2.2.2 *Le Parisien*

Seit seinen Anfängen in Anspruch und deskriptiver Verbreitung im besonderen Maß auf die Hauptstadtregion ausgerichtet ist der *Parisien*. Seine Entwicklung begann auf Basis des Vorgängerblattes *Le Petit Parisien* unter dem Namen *Le Parisien Libéré*, konstituiert im Jahr 1944, zur Zeit der Befreiung von den Deutschen. Er fungierte zunächst als Stadtzeitung für Paris, seine Verbreitung wurde aber bald auf die umliegenden Departements ausgeweitet. Bald war das Medium auch landesweit verfügbar, die Leserschaft außerhalb der Ile-de-France gelegener Regionen macht aber bis heute nur einen minimalen Anteil aus.

Nach seiner Gründung stieg der *Parisien* rasch zu einem der meistgelesenen Blätter auf, in der Gegenwart weist er die höchste Auflage aller französischen Tageszeitungen auf.<sup>58</sup> Vor seiner ab den 1970er Jahren umgesetzten Modernisierung galt die politische Ausrichtung der Berichterstattung als tendenziell konservativ-rechtsgerichtet. In Bezug auf die Gegenwart wird jedoch konstatiert, die Redakteure des *Parisien* hüteten sich vor der Einnahme eines eindeutigen politischen Standpunktes. Im Jahr 1990 wird das Blatt beschrieben als „un grand journal populaire ouvert, informatif, sans parti pris, et comme une mine d’informations locales, nationales ou pratiques“ [„eine beliebte Zeitung mit offener, informativer Berichterstattung, ohne Parteinahme, und eine Fundgrube örtlicher, nationaler oder zweckmäßiger Informationen“].<sup>59</sup> Lange Zeit wurde der *Parisien* aufgrund einer einschlägigen Themenwahl als „Hausfrauenzeitung“ bzw. als zum Boulevardjournalismus tendierendes Medium für die Unterschicht eingestuft. Auch Wrobel-Leipold unterstellt ihm bis heute einen hohen Anteil an „weichen Themen“.<sup>60</sup> Ziel ist eine schnelle und einfache Rezeption, sodass spektakuläre Meldungen und reine Fakten überwiegen. In den letzten Jahrzehnten bemühen sich die Chefredakteure des Blattes jedoch um eine Steigerung seiner journalistischen Qualität, einhergehend mit einer politisch angeblich neutralen Stellung und einer Kundenorientierung auch auf andere Gesellschaftsschichten.

---

<sup>57</sup> Buttlar, S. 40.

<sup>58</sup> Wrobel-Leipold, Andreas, Warum gibt es die Bild-Zeitung nicht auf Französisch? , S. 127-128.

<sup>59</sup> Grosse, Ernst Ulrich / Andrea Thiele-Wittig: *Le Parisien* – premier journal de l’Île de France et deuxième quotidien métropolitain; in : Grosse / Seibold (Hg.): *Panorama de la Presse Parisienne*, S. 82.

<sup>60</sup> Wrobel-Leipold, Andreas, S. 127.

### 2.2.3 *Le Figaro*

Im Unterschied zum *Parisien* versteht sich der *Figaro*, trotz vorhandener lokaler Berücksichtigung der Hauptstadtregion, in höherem Maße als überregionale Tageszeitung mit großer Tradition. Im Jahre 1826 gegründet, wandelte sich das Wochenmagazin ab 1866 zur Tageszeitung mit dem Schwerpunkt einer überregionalen Berichterstattung. Auch er konnte sich wie die anderen hier dargestellten Pressemedien trotz der krisenhaften Situation der französischen Presse langfristig behaupten. In Bezug auf Gewinne durch Werbeeinnahmen steht der *Figaro* bereits im Jahr 1988<sup>61</sup> und auch 2010 mit Abstand an der Spitze aller französischen Tageszeitungen.

Traditionell bildet der *Figaro* das Sprachrohr konservativer politischer Kräfte, auch wenn die Orientierung innerhalb dieses Spektrums zeitweise einem Wandel unterlag. So instrumentalisierte der Parfummagnat Francois Coty, ab 1922 Eigentümer des Blattes, das Medium zur Weitergabe seiner faschistischen Propagandaversuche. Heute steht der *Figaro* nach seiner Auflagenzahl an zweiter Stelle unter den französischen Tageszeitungen. Ideologisch ist er im Meinungsbild einer gemäßigt konservativen Mitte zu verorten, unter Einbeziehung aller politisch rechten Standpunkte außerhalb extremistischer Ansätze.<sup>62</sup> Vor diesem Horizont ist er gegenwärtig als das bedeutendste regierungsfreundliche Blatt der „presse nationale“ zu werten. Dennoch wird in den untersuchten Quellen eine zunehmende Entpolitisierung kommentierender Beiträge erkennbar. Gestärkt wurde dagegen der wirtschaftliche Fokus des *Figaro*, mit konkurrenzloser Stellung innerhalb der französischen Presse und jüngst unter neoliberaler Flagge.

### 2.2.4 *Le Monde*

Die Entwicklung des wichtigsten Konkurrenzmediums zum *Figaro* ist eng mit seinem Gründer im Jahr 1944, Hubert Beuve-Méry, verknüpft. *Le Monde* kennzeichnet sich durch seinen innerhalb der französischen Presselandschaft beispiellosen ideologischen und journalistischen Anspruch.<sup>63</sup> Zu verdanken ist dieser Umstand vor allem der Stellung des Blattes als Nachfolgemedium des *Temps*, des offiziellen Presseorgans der Dritten Republik.

<sup>61</sup> Tchirva, Alexandre: *Le Figaro* – « premier quotidien national » ; in : Grosse / Seibold (Hg.): *Panorama de la Presse Parisienne*, S. 111.

<sup>62</sup> Buttlar, Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994, S. 42.

<sup>63</sup> Bohnacker, Daniela: *Le Monde* – portrait d'un quotidien « sérieux », in : Grosse, Ernst Ulrich / Ernst Seibold (Hg.): *Panorama de la Presse Parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*, Frankfurt am Main [u.a.] 1994, S. 135, 143.

Die heutige überregionale Pariser Tageszeitung strebt eine totalitäre, auf umfassende Information und Bildung des Lesers ausgerichtete Darstellung empirischen Geschehens an. Nicht nur ihre umfassende Berichterstattung und die Differenzierung der Kommentierung macht *Le Monde* zum wohl renommiertesten politischen Referenzblatt der französischen Presse. Es ist auch ihre von Anfang an liberale bzw. linksliberale politische Orientierung, welche für verstärkte Reflexion und Kritik bestehender politischer Ordnungen sensibilisiert. Zum Ausdruck kommt diese Ausrichtung beispielsweise in einer Berichterstattung, welche die Einbeziehung der Dritten Welt teilweise über die Thematisierung des Geschehens europäischer Nachbarländer stellt. Die Annahme einer unabhängig-kritischen Perspektive, ist aber nicht unumstritten. Vielmehr postulieren Skeptiker eine unvermeidliche Bindung des Pressemediums an durch dieses kritisierte marktkapitalistische Strukturen, die mit durchaus mehrdeutigen Aussagen z.B. in den Nachrichtentexten einherginge.<sup>64</sup>

### **2.3 Zentrale Dimensionen gegenwärtiger französischer Deutschlandbilder**

Die politischen Ausrichtungen der drei führenden Tageszeitungen fließen unbestreitbar in die journalistische Darstellung Deutschlands im aktuellen Kontext ein. Welche Facetten von Deutschlandbildern vermittelt ihre differente, nicht zuletzt an einem spezifischen politischen Interesse ausgerichtete Berichterstattung? Um zu ermitteln, wie die Deutschen und ihre nationale Ordnung von *Le Monde*, *Le Figaro* und *Le Parisien* an ihre in aller Regel frankophone Leserschaft transportiert werden, waren authentische Quellen gefordert. Die Sichtung von schätzungsweise 300 ausgewählten Beiträgen der einschlägigen Berichterstattung zielte auf das Auffinden vorhandener Deutschlandbilder ab, die in eine Systematik eingeordnet werden sollten. Damit einher ging eine Analyse mit der Absicht, herauszufinden, welche Blicke auf den Nachbarn in Frankreich aktuell sind – und das über den von der Politik propagierten engen Schulterschluss beider Länder hinaus.

#### **2.3.1 Wahrnehmung wirtschaftlichen Übergewichts**

Zum Ergebnis, dass in Frankreich durchaus das wirtschaftliche Übergewicht Deutschlands reflektiert wird, kommen nicht erst einschlägige Untersuchungen der letzten zwanzig Jahre. Vielmehr stellt die wirtschaftlich und geldpolitisch begründete Vormachtstellung der

---

<sup>64</sup> Laux, Martina: L'Objectivité du Monde – un mythe?, in : Grosse / Seibold (Hg.), S. 157-159.

Bundesrepublik in Europa in hohem Maß eine Folge des Wirtschaftswunders dar und wurde bereits früh zu einem Teil des französischen Deutschlandbildes: die Sorge um eine ökonomische Hegemonie lässt sich in der Nachkriegszeit bereits ab den 1960er Jahren in französischen Stellungnahmen nachweisen, ebenso die Skepsis gegenüber einer deutschen Diktation in der Währungspolitik.<sup>65</sup> Schon im 19. Jahrhundert bildeten Artefakte der technischen Zivilisation ein Element des französischen Deutschlandbildes.<sup>66</sup> Noch stärker war es die Leitstellung der D-Mark innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die bereits vor der Wiedervereinigung normative Befürchtungen um Gegenwart und Zukunft der französischen Position aufkommen ließ. Angesichts der schrittweisen Versöhnung zwischen beiden Ländern, angestoßen durch ihre Leitfiguren Charles de Gaulle und Konrad Adenauer zu Beginn der 1960er Jahre, wurden die skeptischen Standpunkte aber nur marginal thematisiert. Als Ausgangspunkt der Europäischen Integration blieb der politische Einfluss der französischen Regierung mit der komplementären Leistungsstärke der westdeutschen Wirtschaft die bewährte Grundlage der Zusammenarbeit.<sup>67</sup>

Es war schließlich der Zeitpunkt der deutsch-deutschen Wiedervereinigung, an dem die zu einem beträchtlichen Teil historisch geprägten Perspektiven der Französinnen und Franzosen wieder an die Öffentlichkeit traten. Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass die vorgeblich kollektiven Einschätzungen in hohem Maß durch die Medien, auch die Tageszeitungen, angeheizt bzw. überspannt wurden.<sup>68</sup> Die wirtschaftliche bzw. geldpolitische Stärke Deutschlands bildete dabei nur ein Element von Sichtweisen, die sich um die Wiederkehr eines aus der Geschichte geläufigen „Großdeutschland“ mit damit verbundener Machtfülle sorgten. Empirisch nachgewiesene fortbestehende tradierte Klischees weckten des Weiteren Zweifel an der demokratischen Zuverlässigkeit, sowie der als wenig berechenbar eingestuften Mentalität der Gesamtbevölkerung.<sup>69</sup> Zweifellos

---

<sup>65</sup> Kauffmann, Pascal / Henrik Uterwedde: Verlorene Konvergenz? Deutschland, Frankreich und die Euro-Krise, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 43, 2010, S. 13; Bruck, Elke: Französische Deutschlandbilder und Deutsche Frage: Perzeption vor, während und seit der Vereinigung. In: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 28, 1996, S. 607; Le Gloannec, Anne-Marie: *L'Allemagne après la guerre froide. Le vainqueur entravé*, Brüssel 1993, S. 20-21.

<sup>66</sup> Nies, Fritz: Ein Schlüssel zum französischen Deutschlandbild: Deutsche Landschaft in französischer Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Grunewald, Michel / Jochen Schlobach (Hg.): *Médiations / Vermittlungen. Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main [u.a.] 1992, S. 255.

<sup>67</sup> Guérin-Sendelbach: Das wiedervereinigte Deutschland – Die französische Perspektive, in: Elvert, Jürgen / Friederike Krüger: *Deutschland 1949 – 1989. Von der Zweistaatlichkeit zur Einheit*, Wiesbaden 2003, S. 231.

<sup>68</sup> Hudemann, Rainer: Bild und Erfahrung des Anderen – Schranke oder Chance der Kooperation?, in: Grunewald / Schlobach (Hg.): *Médiations / Vermittlungen*, S. 685-686.

<sup>69</sup> Süßmuth: *Deutschlandbilder in Europa. Internationale Kommunikation und Nationenimage*, Bonn 1995, S. 9.

überwog in den Wochen um den Fall der Berliner Mauer die Freude und Anteilnahme der Franzosen am deutschen Geschehen. Angesichts eines Wandels der zweiten großen Nation im kontinentalen Westeuropa, die darüber hinaus ein überlegenes ökonomisches Potenzial bereithielt, erschien Frankreichs zukünftige Rolle jedoch ungewiss. Ein prophezeiter Gewichtsverlust an die deutsche Wirtschaft, deren mögliche Expansion nach Osteuropa zudem befürchtet wurde, sorgte gerade in der politischen Elite Frankreichs für wenig Begeisterung.

Der zunächst fokussierte Bedeutungsverlust der französischen Wirtschaft durch die Wiedervereinigung jedoch fand in den 1990er Jahren nicht statt. Durch die Aufnahme der neuen Bundesländer stand die Bundesrepublik beachtlichen wirtschaftlichen und finanziellen Herausforderungen gegenüber. Entgegen der wenig erfolgreichen deutschen Entwicklung konnte die französische Wirtschaft zum Ende des Jahrzehnts ein stärkeres Wirtschaftswachstum vorweisen. Im Rückblick ist eine Gewichtsverschiebung Europas nach Osten festzustellen, wesentlich verstärkt durch die EU-Osterweiterung 2004. Deutschlands demographische und wirtschaftliche Stellung beruht aber nach wie vor auf dem Austausch mit westeuropäischen Partnern<sup>70</sup>, was die französischen Befürchtungen nicht bestätigt.

Gerade der hier fokussierte, spezifische Kontext der Euro-Schuldenkrise sorgt für eine Rückkehr dieses Deutungsmusters: eine etablierte Vormachtstellung Deutschlands könnte, so die vorliegenden Stimmen, zur Gefahr für den Zusammenhalt Europas und nicht zuletzt für die Interessen Frankreichs werden. Dabei bildet besonders die wirtschaftliche Beschaffenheit die Grundlage, auf die sich ein wahrgenommener Bedeutungsgewinn des der Deutschen stützt. Weniger geht es dabei um den seit den 1960er Jahren eingenommene Status als „première puissance économique européenne“ [„erste Wirtschaftsmacht Europas“]<sup>71</sup> als vielmehr um die bestaunte Wirtschaftslage der Gegenwart. In der Berichterstattung der drei Pressemedien findet sich zur gegenwärtigen Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft eine große Zahl einschlägiger Artikel. So wird allein in *Le Monde* die aktuelle „puissance économique“ [„wirtschaftliche Stärke“] in vielfältigen Darstellungen thematisiert: stets erfolgt eine statistische Untermauerung einer beispiellosen konjunkturellen Stärke, welche die deutsche Wirtschaft zur „locomotive de la croissance européenne“ [„treibende Kraft des Wachstums in Europa“]<sup>72</sup> mache. Deutschland sei heute

---

<sup>70</sup> Friend, Julius W.: *Unequal Partners. French-German Relations 1989 – 2000*, Westport [u. a.] 2001, S. 111.

<sup>71</sup> Allemagne: Les exportations reculent, in : LF, 08.09.2010.

<sup>72</sup> Lemaître, Frédéric : Vif rebond de la croissance en Allemagne comme en France, in : LM, 14.05.2011, S.16.



das bei weitem wirtschaftsstärkste Land in Europa.<sup>73</sup> Das Schlagwort vom „succès allemand“ [„deutschen Erfolg“]<sup>74</sup> steht für die Situation eines leistungsstarken und ökonomisch gesunden Akteurs, der sich durch eine in Europa beispiellose Konjunktur<sup>75</sup>, Umsatzsteigerungen, Exportüberschüsse<sup>76</sup>, sinkende Arbeitslosigkeit<sup>77</sup> u.a. auszeichnet. Wie sich beispielsweise die krisengeschüttelten kleinen Volkswirtschaften entwickelten, hänge in hohem Maße von der Binnennachfrage des deutschen Marktes ab.<sup>78</sup> Angesichts des Ansehens und des Bekanntheitsgrads deutscher Industrieerzeugnisse, die in der französischen Werbung als deutsche Vorzüge inszeniert würden, stellt der *Figaro* fest: „la suprématie de l'Allemagne en Europe n'hésite plus à s'afficher“ [„es wird nicht mehr gezögert, die Vormachtstellung Deutschlands in Europa zur Schau zu tragen“].<sup>79</sup> Häufig geschieht dies vor dem Hintergrund der weitaus weniger erfreulichen Situation im eigenen Land<sup>80</sup>: Nach Einsetzen der Finanzkrise bewältigte die französische Wirtschaft die Spannungen zunächst vergleichsweise besser, dank starker staatlicher Regulation und einem leistungsfähigen Sozialsystem. In den letzten Jahren kam es jedoch zu einem anhaltenden Abwärtstrend, der von hoher Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist.<sup>81</sup> Die wirtschaftliche Ausgangslage in Frankreich wird gerade in Verbindung mit der gegenläufigen Entwicklung Deutschlands stark rezipiert.

Vor diesem Horizont avanciert Deutschland aus französischer Perspektive zum Vorbildmodell, in diesem Zusammenhang explizit in ökonomischer Hinsicht. Empirisch untermauert durch vielversprechende Indikatoren und Bilanzen der deutschen volkswirtschaftlichen Entwicklung, ist mehrfach vom „modèle allemand“ [„deutschen Modell“] oder gar vom „meilleur élève d'Europe“ [„besten Schüler Europas“]<sup>82</sup> die Rede. Premierminister Francois Fillon sieht vor, die deutschen Erfahrungen in der Wirtschafts- und Finanzpolitik, gerade bei der Entwicklung und Steuerung der Kaufkraft, auch für Frankreich

<sup>73</sup> Bouilhet, Alexandrine: Euro: les dessous de l'entente franco-allemande, in: LF, 16.12.2010.

<sup>74</sup> «Les pays de la zone euro doivent faire des efforts», in: LF 03.09-2010.

<sup>75</sup> L'économie allemande confirme que, pour elle, la crise est terminée ; in: LP, 14.04.2011.

<sup>76</sup> 2010, année des records pour l'économie allemande, en croissance de 3,6% ; in: LP, 12.01.2011.

<sup>77</sup> Pierre-Antoine Delhommais: «Der Euro spricht deutsch», in: LM 13.12.2010; Moins de trois millions de chômeurs, l'Allemagne croit au miracle économique; in: LP, 27.10.2010.

<sup>78</sup> Angela Merkel et l'avenir de l'euro, in : LF, 15.12.2010 ; L'économie allemande peut enfin compter sur sa demande intérieure ; in : LP, 21.10.2010.

<sup>79</sup> Présomption allemande, in : LF, 21.02.2011.

<sup>80</sup> Gougeon, Jacques-Pierre: L'Allemagne, nouvelle puissance, in: LM, 05.10.2010, S. 18.

<sup>81</sup> Milner, Susan: France Steering Out of Crisis? , in: Della Posta, Pompeo / Leila Simona Talani (Hg.): Europe and the Financial Crisis, New York 2011, S. 183.

<sup>82</sup> La recette allemande pour réduire le déficit public, in: LF, 01.09.2010; Vif rebond de la croissance en Allemagne comme en France, in : LM, 14.05.2011.

zu nutzen.<sup>83</sup> Die erneute Bestätigung der Bestnote AAA durch die Ratingagentur Standard&Poors im September 2010 bestätigt aus Sicht des *Figaro* eine erfolgreiche Bewältigung der Wirtschaftskrise durch Deutschland, die es zum Leitbild für die anderen Euroländer macht: „(...) L’Allemagne, en tant que première économie de la zone euro, est un pôle de stabilité de la zone.“ [„Als bedeutendste Wirtschaft des Euroraums ist Deutschland ein Pol von Stabilität in der Zone“].<sup>84</sup> Es sei vorgesehen, das deutsche Wirtschaftsmodell in andere europäische Staaten zu übertragen, und Reformen zur Verbesserung der dortigen wirtschaftlichen Situation anzuregen. Zitiert wird auch Finanzminister Schäuble, für den sich die deutsche Strategie einer Schuldenbremse ausgezahlt hat, denn schon in diesem Jahr seien für das Land die Europäischen Stabilitätskriterien wieder erreichbar.<sup>85</sup> Als wesentliche Faktoren für die stabile Dynamik der deutschen Wirtschaft werden die maßvolle Steuerung der Produktionskosten und einschlägige Strukturreformen über einen langfristigen Zeitraum ausgemacht.<sup>86</sup>

Der deutsche Erfolg führt jedoch nicht zuletzt zu einer Irritation der Franzosen aufgrund der ausgeprägten Divergenzen zwischen beiden Ländern, die allein schon in den Statistiken abzulesen sind. Der genannte Aspekt liefert den Anstoß dafür, dass neben Bewunderung und Lob für die erfolgreiche Einzelstellung Deutschlands in der Eurozone auch die weniger erfreulichen Seiten dieser Entwicklung konstatiert werden. Sicherlich bestand ein Unterschied zwischen der wirtschaftlichen und kommerziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands bereits vor der Wiedervereinigung.<sup>87</sup> In der Euro-Krise jedoch wird der Gegensatz zwischen dem „Wachstum XXL“<sup>88</sup> im Nachbarland und der vorherrschenden Stagnation oder Rezession im europäischen Ausland als markant wahrgenommen. Es mehren sich die Hinweise auf die evidenten Nachteile dieser Asymmetrie in der französischen Presse. Verwiesen wird in zahlreichen Fällen auf eine Spaltung der Euro-Mitgliedsstaaten nach wirtschaftlichen bzw. haushaltspolitischen Kriterien, die sich weiter zuspitzen: so wird ein „Zurücklassen aller anderen Euro-Länder“<sup>89</sup> der weniger florierenden Staaten gegenüber dem starken Deutschland erwartet. In Anlehnung an die Kerngedanken

---

<sup>83</sup> Fillon: Renforcer la coopération franco-allemande, in: LF, 30.03.2011.

<sup>84</sup> Zone euro: une nouvelle institution?, in : LF, 23.12.2010.

<sup>85</sup> Saint-Paul, Patrick: La rigueur allemande continue à porter ses fruits, in: LF, 16.03.2011.

<sup>86</sup> «Les pays de la zone euro doivent faire des efforts», in: LF, 03.09.2010.

<sup>87</sup> Le Gloannec, Anne-Marie: L’Allemagne après la guerre froide. Le vainqueur entravé, Brüssel 1993, S. 20-22.

<sup>88</sup> Zit. nach dem ehemaligen deutschen Wirtschaftsminister Rainer Brüderle, in: Lemaître, Frédéric: L’Allemagne veut mesurer autrement sa richesse, in: LM, 26.01.2011, S. 4.

<sup>89</sup> Si, l’Allemagne a été le grand bénéficiaire de l’euro, in: LM, 15.11.2010.

des Schäuble-Lamers-Papiers von 1994<sup>90</sup> ist mitunter von einem wiederkehrenden „Europa der zwei Geschwindigkeiten“ die Rede. In die Kritik der Redakteure geraten die wirtschaftspolitische Dominanz Deutschlands sowie aktuell weiter gesteigerte Handelsüberschüsse, in Abhängigkeit einer stark exportorientierten Volkswirtschaft. Durch eine Überflutung der europäischen Märkte mit Produkten „hohes[n] industriewirtschaftliches[n] Know-How“[s] baue Deutschland geradezu auf geschwächte Handelsbilanzen seiner Partner.<sup>91</sup> Zum konsekutiven ökonomischen Rückstand der großen Volkswirtschaften wie Frankreich oder Italien käme die Lage kleiner und wirtschaftlich dynamischer Euro-Staaten wie Finnland oder der Niederlande, die gleichwohl als „Hinterhof der deutschen Wirtschaft“<sup>92</sup> eingeschätzt werden.

Hinzu kommen kontroverse Debatten um eine Nutznießerstellung der deutschen Wirtschaft vom Euro, aber auch ihrer sich daraus ergebenden Abhängigkeit. So berichtet der *Figaro*, Deutschland habe von seiner Zugehörigkeit zur Eurozone außerordentlich profitiert, ein Zusammenbruch des Euro wäre noch nachteiliger und kostspieliger für das Land als die Rettungssubventionen.<sup>93</sup> Seine Hegemonie hätten die Deutschen nicht dem Aufbau gemeinschaftlich europäischen Rahmens zugutekommen lassen, sondern in erster Linie der Absicherung der eigenen wirtschaftlichen Dominanz.<sup>94</sup> Die Exporte der europäischen Partner seien stark an den deutschen Markt gebunden.<sup>95</sup> Letzterer nehme innerhalb des europäischen Binnenmarktes eine derart ausgeprägte Schlüsselstellung ein, dass *Le Monde* bereits von einer „virtuellen zone mark“<sup>96</sup> anstelle der Währungsunion spricht. Ebenfalls angesprochen wird der starke Kapitalexport deutscher Investoren ins Ausland, der nicht zuletzt zur Schwächung des eigenen Wirtschaftsstandortes beitrage. *Le Monde*-Redakteur Pierre-Antoine Delhommais hält das evidente Ungleichgewicht auf dem europäischen Binnenmarkt in seiner Analyse für unhaltbar: Eine auf Interdependenz beruhende Währungsunion sei nicht imstande, die bestehenden Diskrepanzen der Zinssätze von Staatsanleihen auf Dauer zu verkraften. Der Unterschied zwischen dem Beispiel der „Bunds allemands“ mit 2,9% und etwa griechischen (11,4%) oder spanischen (5,3%) Raten bedinge

<sup>90</sup> Guerot, Ulrike: Ten Years After the Fall of the Wall: France's new view of Germany, in: McCarthy, Patrick (Hg.): France – Germany in the twenty-first century, New York 2001, S. 42.

<sup>91</sup> L'Allemagne – victime ou bénéficiaire de l'euro?, in: LM, 15.11.2010.

<sup>92</sup> Une fracture Nord-Sud dans L'Euroland, in: LF, 02.09.2010.

<sup>93</sup> Zit. nach Bundeskanzlerin Angela Merkel, Wirtschaftsminister Philipp Rösler und Bosch-Vorsitzendem Franz Fehrenbach, in: Aider la Grèce: moins cher qu'une faillite, in: LF, 27.09.2011.

<sup>94</sup> Della Posta, Pompeo / Leila Simona Talani (Hg.): Europe and the Financial Crisis, S. 62-64.

<sup>95</sup> «Les pays de la zone euro doivent faire des efforts», in: LF, 03.09.2010.

<sup>96</sup> Les marchés reconstituent une zone mark en Europe, in: LM, 02.12.2010.

darüber hinaus zusätzliche Nachteile: In den angeschlagenen Ländern komme es nicht nur zu Defiziten in Staatshaushalt und Wirtschaftswachstum, sondern auch zu einer Gefährdung ihrer Kreditwürdigkeit auf den Finanzmärkten.<sup>97</sup> Für diese Entwicklung ist in der Sicht der französischen Presse in hohem Maße Deutschland durch die Ausnutzung von Mängeln der Konkurrenten zugunsten der wachsenden wirtschaftlichen Eigenqualitäten verantwortlich.<sup>98</sup> Während die deutschen Unternehmen eine geradezu „unverschämte“ Gesundung erlebten, verharre das restliche Europa in wirtschaftlicher Desorientierung.<sup>99</sup>

In Bezug auf Frankreich wecken – vergleichbar den Sorgen vor einer wirtschaftlichen Macht des vereinten Deutschland um 1989/90 – die zunehmenden deskriptiven Diskrepanzen zwischen beiden Volkswirtschaften erneut Befürchtungen. Französische Abgeordnete der Assemblée Nationale fürchten laut *Le Monde* einen wirtschaftlichen Rückfalls ihres Landes gegenüber dem prosperierenden deutschen Nachbarn.<sup>100</sup> Begründbar erscheint dies durch die regressive Wettbewerbsfähigkeit<sup>101</sup>, der anhaltenden Arbeitslosigkeit, aber auch einer im Vergleich noch höheren Staatsverschuldung. Insgesamt macht der *Figaro* einen ökonomischen Bedeutungsverlust Frankreichs gegenüber Deutschland aus, der nicht mehr in Frage gestellt wird.<sup>102</sup>

### 2.3.2 Relikte der Vergangenheit: die Thematisierung des Dritten Reichs

Als Erbe der Vergangenheit lässt sich die unbestreitbare Präsenz der nationalsozialistischen Epoche in den untersuchten Presseorganen deuten. Nach wie vor finden Phänomene des nationalsozialistischen Deutschlands und/oder seiner Nachwirkungen in das propagierte Deutschlandbild Eingang: sowohl *Le Monde* und *Le Figaro* als auch der *Parisien* liefern regelmäßig einschlägige Darstellungen.<sup>103</sup> Geht es um Beiträge zur deutschen Vergangenheit, so werden in der Regel Geschehnisse des Dritten Reichs, besonders zu seinen Auswirkungen auf französischem Boden, thematisiert. Darüber hinaus erfahren im

<sup>97</sup> Pierre-Antoine Delhommais: «Der Euro spricht deutsch», in: LM, 03.12.2010, S. 14.

<sup>98</sup> Si, l'Allemagne a été le grand bénéficiaire de l'euro, in: LM, 15.11.2010.

<sup>99</sup> L'Allemagne et ses entreprises affichent une santé insolente, in: LM, 02.08.2011.

<sup>100</sup> En Allemagne, des doutes commencent à s'exprimer sur les vertus de l'euro, in : LM, 10.12.2010.

<sup>101</sup> Pacte de compétitivité, gage de paix sociale, in : LF, 09.02.2011.

<sup>102</sup> Une fracture Nord-Sud dans l'Euroland, in: LF, 02.09.2010.

<sup>103</sup> *Le Monde* und *Le Figaro* liefern durchschnittlich zweimal im Monat einen einschlägigen Beitrag, beim *Parisien* fällt dieser Prozentsatz im Durchschnitt auf einem vergleichbaren Niveau, jedoch ungleichmäßiger aus.

untersuchten Zeitraum nur der Erste Weltkrieg und der Mauerbau bzw. die Teilung Deutschlands im Kalten Krieg Aufmerksamkeit, wenn auch in deutlich geringerem Maße.

Nicht zu leugnen ist die Tatsache, dass die französische Wahrnehmung Deutschlands im zeitgeschichtlichen Kontext des Zweiten Weltkriegs vorrangig durch das Bild der Nationalsozialisten und des faschistischen Staats- und Gesellschaftssystems geprägt wurde.<sup>104</sup> Mit den veränderten historischen Bedingungen nach 1945, insbesondere der Verschiebung des Hauptgegners auf den Sowjetkommunismus, nahm das Vertrauen in die Deutschen wieder zu. Wenn die Einschätzungen der Mehrheit der Französinen und Franzosen zu Deutschland auch eine zunehmend positive Tendenz aufwiesen, blieb doch in der politischen Elite Frankreichs ein tiefes Misstrauen gegenüber dem Nachbarn bestehen. Die französische Haltung blieb auch während des Versöhnungsprozesses ambivalent, denn sie zielte zugleich auf Hilfsbereitschaft und eigenen Machterhalt ab.<sup>105</sup> Mit der Wiedervereinigung kamen stereotypisierte Wahrnehmungsmuster erneut zum Vorschein: in Anlehnung an die kollektiven Erfahrungen des Dritten Reichs wurde Angst vor einer wiederkehrenden Großmachtstellung<sup>106</sup> der im Zentrum Europas liegenden Nation verbreitet. Ebenfalls wieder in den Fokus rückten die über Jahrhunderte bestehenden Feindbilder der Franzosen gegenüber „Preußen“: so kehrten etwa angesichts der Hauptstadtverlegung von Bonn nach Berlin ab 1995 Ängste zurück, die von der früheren preußischen Kapitale und Hauptstadt des Deutschen Reiches ab 1871 aus gesteuerten Entwicklungen und die mit ihr verknüpften Assoziationen könnten sich wiederholen.<sup>107</sup> Da eine Neuorientierung Deutschlands nach Osteuropa naheliegend sei, könne mit der Wiedervereinigung zudem eine Gewichtsverschiebung Europas nach Osten zu Lasten Frankreichs nicht ausgeschlossen werden.<sup>108</sup>

Dass aber die französische Presse heute weiterhin Phänomene des Nationalsozialismus als Teil ihrer Darstellung Deutschlands einbezieht, bedarf einer eingehenderen Untersuchung. Wie ist das vermittelte Image aufgebaut, und wodurch erhält dieses Vorgehen seine explizite oder implizite Legitimation? Eine außerordentliche Verankerung der NS-Zeit im

---

<sup>104</sup> Bruck, Elke: Französische Deutschlandbilder und Deutsche Frage, S. 606; Süßmuth, Hans: Deutschlandbilder in Europa. Internationale Kommunikation und Nationenimage, Bonn 1995, S. 10, 32; Grosser, Alfred: Es könnte viel schlimmer sein ... Eine kritische Betrachtung aus Paris, in: Wickert, Ulrich (Hg.): Angst vor Deutschland, Hamburg 1990, S. 143.

<sup>105</sup> Friend, Julius W.: Unequal partners, S. 25-27.

<sup>106</sup> Bruck, Elke: Französische Deutschlandbilder und Deutsche Frage, S. 610.

<sup>107</sup> Grosser, S. 151-152.

<sup>108</sup> Friend, S. 110.

französischen Blickwinkel nach dem Zweiten Weltkrieg dürfte in hohem Maße auf den mit der Besatzung verbundenen unmittelbaren Erfahrungen vieler französischer Zeitgenossen beruhen: die Kontakte mit der antagonistischen Ideologie des „völkischen Staates“ geschahen nicht immer freiwillig. Konsequenz war eine französische Perspektive, die tief von der Brutalität und kriegslüsternen Haltung „der“ Deutschen überzeugt war.<sup>109</sup> In der Rückschau ergibt sich auch aus anderen Studien das Vorhandensein eines dialektischen Images: die Assoziation mit Krieg steht in auffallendem Kontrast zum romantisch geprägten Deutschlandbild, einer Nation mit wahrgenommenem großen kulturellen Potenzial.<sup>110</sup> Forschungsergebnisse postulieren, allen Annäherungserfolgen zum Trotz, nach wie vor das Bestehen einer wechselseitigen eklatanten Unkenntnis zwischen Deutschen und Franzosen. Französische Blickwinkel erwiesen sich zu einem gewissen Grad als unfähig, sich umfassend mit der historischen Wirklichkeit des Dritten Reichs auseinanderzusetzen, um eine Differenzierung zur demokratischen Bundesrepublik vorzunehmen.<sup>111</sup>

Einerseits klingt durchaus deutschlandkritische Propaganda in der Deutung der Journalisten an. *Le Monde* stellt in mehreren Zusammenhängen Referenzen zu Nazi-Deutschland her: Im Hinweis auf eine arte-Dokumentation über deutsche Selbstbilder resümiert das Blatt, es komme nicht zur Vermittlung eines attraktiven Images des Landes. Vielmehr scheine der Horizont der Deutschen im Spannungsfeld zwischen fortexistierenden nationalsozialistischen Phantomserscheinungen, einer demütigenden Globalisierung und einem neuen Faschismus im Sicherheitsbereich blockiert zu sein.<sup>112</sup> Damit nicht genug, in einem kommentierenden Bericht zur Eröffnung der Hitler-Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin im Oktober 2010 geht *Le Monde* noch weiter: die Gegebenheit einer musealen Auseinandersetzung mit dem „Führer“ sechzig Jahre nach Kriegsende sei nicht nur befriedigend. Im kausalen Zusammenhang des Fernbleibens von Regierungsmitgliedern bei der Ausstellungseröffnung und der lange verzögerten Realisierung des Projektes wirft die Zeitung vielmehr die Frage nach der diesbezüglichen Verantwortungsbereitschaft der Deutschen auf: Deren Mangel soll durch eine geringe, aber dennoch weiterhin vorhandene

---

<sup>109</sup> Bruck, S. 606.

<sup>110</sup> Erler, Katja: Deutschlandbilder in der französischen Literatur nach dem Fall der Berliner Mauer, Berlin 2004, S. 163; Guérin-Sendelbach, Valérie: Frankreich und das vereinigte Deutschland. Interessen und Perzeptionen im Spannungsfeld, Opladen 1999, S. 41.

<sup>111</sup> Hudemann, Rainer: Bild und Erfahrung des Anderen – Schranke oder Chance der Kooperation?, in: Grunewald, Michel / Jochen Schlobach (Hg.): Médiations / Vermittlungen. Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main [u.a.] 1992, S. 688.

<sup>112</sup> Fragments d'Allemagne. Treize Réalisateur portent un regard personnel sur leur pays, in: LM, 08.11.2010.

Zustimmung rechtsgerichteter deutscher Bevölkerungsteile zum NS-Staat in einer Untersuchung der Friedrich-Ebert-Stiftung untermauert werden. Außerdem sei es zu einer reduktionistischen Darstellung der Verflechtungen zwischen Hitler und der deutschen Gesellschaft durch das zuständige Fachpersonal gekommen. Hintergrund ist laut *Le Monde* die Furcht der Historiker/innen vor Beschuldigungen über einen sorglosen Umgang mit dem Nationalsozialismus ihrerseits.<sup>113</sup> Von Seiten des *Parisien* ist zu hören, noch vor zehn Jahren sei eine derartige Exposition überhaupt nicht durchsetzbar gewesen.<sup>114</sup> Mit dem Blick auf die Entwicklung des Museumsvorhabens thematisiert *Le Monde* außerdem die während der Planungsphase aufgekommenen Befürchtungen, die Darstellung der deutschen Vergangenheit könne eine zu stark nationale Orientierung erhalten. Außerdem sei das wissenschaftliche Komitee zum Zeitpunkt der Ausstellungsrealisierung völlig vom politischen Museumskonzept abhängig gewesen.<sup>115</sup>

In einschlägigen Beiträgen wird jedoch auch relativiert: Deutschland „est aujourd’hui sans doute plus démocratique que la plupart de ses voisins européens“ [„ist heute zweifellos demokratischer als die Mehrzahl seiner europäischen Nachbarn“].<sup>116</sup> Dennoch pocht die Zeitung aufgrund der analysierten Ergebnisse auf die Schuld der Deutschen für den Nationalsozialismus, denn „Auschwitz bleibt Auschwitz“.<sup>117</sup> Dass die deutsche „Verblendung“ zu Hitler nach wie vor besteht, darauf lasse die Synthese einer „krankhaften Faszination“<sup>118</sup> auch der nachfolgenden deutschen Generationen durch die verantwortlichen Wissenschaftler/innen sowie die Präsenz des Diktators in den deutschen Medien, beispielsweise im Wochenmagazin *Der Spiegel* oder im Fernsehprogramm schließen.

Skeptisch gegenüber der deutschen Handhabung seiner Geschichte zeigt sich *Le Monde* auch angesichts eines postulierten Widerspruchs: die Bestnote des Simon-Wiesenthal-Zentrum bei der Aufarbeitung des Dritten Reiches lasse von der deutschen Regierung hohe einschlägige Standards erwarten. Jedoch weigere sich Berlin weiterhin, die vorhandenen Akten zum Fall Klaus Barbie – eines nach 1945 weiter beim bundesdeutschen Geheimdienst beschäftigten Nationalsozialisten – für die wissenschaftliche Untersuchung freizugeben. Die

<sup>113</sup> Lemaître, Frédéric : Hitler, une obsession allemande, in : LM, 15.10.2010, S. 3.

<sup>114</sup> Berlin : Une exposition sur Hitler prolongée en raison de son succès, in : LP, 06.01.2011.

<sup>115</sup> Lancé par Helmut Kohl, le Musée d’histoire allemande est un modèle qui a surmonté les polémiques, in: LM, 18.12.2010.

<sup>116</sup> Lemaître, Frédéric : Hitler, une obsession allemande, in: LM, 15.10.2010, S. 4.

<sup>117</sup> Ebd., S. 4.

<sup>118</sup> «Hitler et les Allemands»: première exposition sur une alchimie funeste, in: LP, 14.10.2010 ; *Le Monde* spricht in diesem Kontext von eine fascination perverse », in : Lemaître: Hitler, une obsession allemande, in : LM 15.10.2010, S. 3.

Redakteure stellen dies sogar in den Zusammenhang des „denkwürdigen“ Vorgehens der deutschen Behörden im Fall Adolf Eichmann.<sup>119</sup> Auf die für *Le Monde* offenbar bis zur Gegenwart relevante Frage nach der deutschen Bereitschaft, Verantwortung für die eigene Vergangenheit zu übernehmen, stoßen wir auch in der Darstellung des Falles Samuel Kunz: Dass der frühere SS-Mann bei der Ermordung von Juden beteiligt war und trotzdem bis heute nie behelligt worden ist, wirft für das Blatt implizit die Frage nach dem moralischen Zustand der bundesdeutschen Gesellschaft auf. Wohl nicht ohne Absicht stellt der Verfasser die Dimension der Morde mit dem späteren ruhigen Alltagsleben Kunz' in der Bundesrepublik gegenüber und nimmt damit nicht zuletzt eine kritische Perspektive auf das Verhältnis des Nachbarn zu seiner Vergangenheit ein.<sup>120</sup>

In insgesamt weniger kommentierender Weise berichtet der *Figaro* zur deutschen Vergangenheit. Eine geschichtswissenschaftlich gestützte Erläuterung zur Entstehung der Nazi-Ordnung liefert Erklärungsansätze aus den Geschehnissen der Französischen Revolution heraus. Nach dem französischen Historiker Fabrice Bouthillon sei die im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert entstandene politische und sozialpsychologische Kluft in der deutschen Bevölkerung der Nährboden für die Ereignisse des Dritten Reiches gewesen. Im Widerspruch zu dieser sachorientierten Annäherung wird der „Führer“ gleichwohl propagandistisch als „moderner Antichrist“<sup>121</sup> eingestuft. Weniger in subjektiven Haltungen als in strukturellen Bedingungen in der heutigen deutschen Staats- und Gesellschaftsordnung stößt der *Figaro* auf Überbleibsel der Nazizeit: so ergebe sich die Überalterung der Deutschen nicht zuletzt aus der Vermeidung staatlichen Eingriffs in die Kindererziehung seit dem Dritten Reich. Eine öffentliche Debatte zu diesem Thema gebe es auch erst seit etwa der Jahrhundertwende.<sup>122</sup> Auch in der heftigen Kritik der Deutschen an der Datenerfassung durch den Internetdienstleister GoogleStreetView stellen die Journalisten Bezüge zu Nazi-Deutschland her: Vorhandene hohe moralische Prämissen der deutschen Bevölkerung, „particulièrement sensible au respect de la vie privée et au fichage en raison du passé nazi et communiste“ [„besonders empfindlich in Bezug auf das Privatleben und auf Datenerfassung auf Grund der nationalsozialistischen und kommunistischen Vergangenheit“]<sup>123</sup> resultierten

<sup>119</sup> L'Allemagne rattrapée par son passé nazi, in: LM, 21.01.2011.

<sup>120</sup> Le vieil homme muré en son passé, in: LM, 07.11.2010.

<sup>121</sup> Le nazisme, une histoire allemande, in: LF, 21.02.2011.

<sup>122</sup> Pourquoi l'Allemagne grisonne? , in: LF, 27.09.2010.

<sup>123</sup> Google Street View rencontre une résistance en Allemagne; in: LF, 21.09.2010; Le marquage des photos sur Facebook déclenche une polémique, in: LM, 05.08.2011.



in einer hohen politischen Kontroversität als spezifisch historisch begründete Hemmschwelle.

Andererseits sind faktengesättigte, sachlich neutrale Standpunkte im Blick auf die deutsche Vergangenheit ebenso festzustellen. Ohne Wertungen informiert *Le Parisien* über die Ergebnisse eines in Frankreich arbeitenden Forschers zur lokalen Präsenz der Nationalsozialisten.<sup>124</sup> Auch die Erläuterung der mit den deutschen Besatzern eingegangenen Kompromisse der berühmten Modeschöpferin Coco Chanel, die aufgrund dessen auch des Antisemitismus verdächtigt werde, bleibt ohne urteilende oder emotionale Konnotationen.<sup>125</sup> Die Detailtreue der französischen Berichterstattung wird exemplarisch an der Erinnerung an die Deportation von Homosexuellen im Dritten Reich<sup>126</sup>, aber auch am an der Exhumierung Rudolf Hess' und der Auflösung seines Grabes<sup>127</sup> offenbar. Unter Ausklammerung jeglicher Meinungen über die Deutschen und vor allem einer Bezugnahme zum heutigen Deutschland wird auch eine Publikation von Mitstreitern der Anne Frank zu ihren zeitgenössischen Erfahrungen im Dritten Reich chronologisch erläutert.<sup>128</sup> In derselben kommentarlosen Form liegt ein Beitrag des *Figaro* über eine englische Sopranistin, die Hitler als Sängerin, aber auch als Spion gegenübertrat, vor.<sup>129</sup>

Bereits in den 1950er Jahren zeigten jedoch Befragungen der französischen Bevölkerung, dass den deutschen Nachbarn relativ schnell wieder positive Konnotationen entgegengebracht wurden, ja gar ein Selbstbestimmungsrecht zugestanden wurde. Die Wahrnehmung der Deutschen verbesserte sich mit der Perzeption einer jungen Demokratie, die unter Bundeskanzler Konrad Adenauer ihre wohl überlebensnotwendige Westintegration anstrebte. Ab Beginn der 1960er Jahre folgte ein wechselseitiger Annäherungs- und Versöhnungsprozess mit Frankreich, der durch den Elysee-Vertrag anno 1963 neue Impulse erhielt. Zumindest einmal erfährt dieser Gesichtspunkt der deutsch-französischen Beziehungen im Untersuchungszeitraum Aufmerksamkeit: der *Parisien* stellt das 800jährige Bestehen der Kathedrale von Reims als wichtigem Symbol der gegenseitigen Versöhnung in den Fokus.<sup>130</sup> In der Behandlung weiterer historischer Geschehnisse wird an die

<sup>124</sup> Quand le Vexin accueillit les généraux allemands, in: LP, 23.07.2011.

<sup>125</sup> Une biographie de Coco Chanel traque les indices d'une vie compromettante sous l'Occupation, in: LP, 16.08.2011.

<sup>126</sup> Le dernier survivant des déportés homosexuels obtient la Légion d'Honneur, in: LP, 24.04.2011.

<sup>127</sup> La tombe de Rudolf Hess détruite et ses restes exhumés, in: LP, 21.07.2011.

<sup>128</sup> Le récit d'anciens camarades de classe d'Anne Frank en passe d'être publié, in: LP, 07.10.2010.

<sup>129</sup> L'espionne soprano anglaise qui chantait pour Hitler, in: LF, 10.09.2010.

<sup>130</sup> La cathédrale de Reims célèbre huit siècles d'histoire en France, in: LP, 23.04.2011.

„schmerzliche(n) Geschichte“<sup>131</sup> der deutsch-deutschen Teilung erinnert, deren Zeitzeugen werden in einer geschichtsbewusste, an Freiheit und Menschenwürde orientierten Haltung gezeichnet.<sup>132</sup> Zudem nehmen die führenden „quotidiens“ in mehreren Fällen auf den Ersten Weltkrieg Bezug: Die Einleitung einer TV-Programmbeschreibung zum Thema Erdölförderung beschreibt die Einnahme von Paris durch die Deutschen im Jahr 1914 als „feindliche Übernahme“<sup>133</sup>. Hier herrscht jedoch eine wertneutrale Distanz der Betrachtungen vor, denn zwischen den Geschehnissen und dem heutigen deutschen Nachbarn wird differenziert: so gilt die Rückgabe von im Elsass aufgefundenen Gebeinen deutscher Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg an Deutschland als eine Selbstverständlichkeit.<sup>134</sup> Im Unterschied zur Berichterstattung über die NS-Vergangenheit werden in diesen Kontexten dem Leser kaum propagandistische Annahmen mit Bezug zur Gegenwart transferiert.

### 2.3.3 Vorbildmodell versus Vormund

Wenn auch die deutsche nationale Ordnung im Kontext ihrer Vergangenheit partiell negativ konnotiert wird, so erfährt das System der Bundesrepublik zugleich hohe Wertschätzung. *Le Monde*, *Le Figaro* und *Le Parisien* stellen Deutschland als nachzuahmendes Vorbildmodell dar, sowohl in wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer als auch in sozialstaatlicher Hinsicht. Allerdings ist die Vorstellung vom Nachbarn als Orientierungsmaßstab von einer Dichotomie gekennzeichnet: Ebenso, wenn auch seltener, treten Fälle auf, in denen sich die Einschätzung des Landes ins Gegenteil verkehrt und die Deutschen eher als Vormund anderer bzw. in einer Lehrmeisterfunktion wahrgenommen werden. Die Grenzen beider Pole erweisen sich als fließend und die beiden gegenläufigen Images liegen nahe beieinander. Spezifische Relevanz für die ermittelte antagonistische Modellfunktion besitzt zweifellos ein der Forschung zu Länderimages und Stereotypen geläufiges Phänomen: Die Sicht auf den Anderen, in unserem Fall Nationen bildet zugleich den Ansatz zur Selbsterkenntnis. Im „kollektiven Gedächtnis“ (Maurice Halbwachs)<sup>135</sup> einer menschlichen Gruppe bestehen bestimmte Muster der Einordnung von Wirklichkeit. Sie sind vorgegeben und dienen auch

<sup>131</sup> Il y a cinquante ans, le mûr de Berlin se refermait sur un petit village, in: LF, 08.08.2011.

<sup>132</sup> L'Allemagne commémore les 50 ans de la construction du «Mur de la honte», in: LP, 13.08.2011.

<sup>133</sup> La ruée vers l'or noir, in: LF, 01.09.2010.

<sup>134</sup> Alsace: des archéologues trouvent les restes de soldats allemands de 1914-18, in: LP, 29.09.2011.

<sup>135</sup> Hartwig, Susanne / Hartmut Stenzel: Einführung in die französische Literatur- und Kulturwissenschaft, Stuttgart 2007, S. 251.

als Filter des kollektiven Selbstverständnisses. Nach Kriterien historisch-gesellschaftlicher Zusammengehörigkeit<sup>136</sup> werden Unterschiede ausgeschlossen und identitätsbildende Gemeinsamkeiten integriert. Auf diese Weise ermittelt eine Nation als „vorgestellte Gemeinschaft“ (Benedict Anderson)<sup>137</sup> ihre konventionellen Selbstbilder.

Auf Grundlage wissenschaftlicher Forschungsergebnisse lassen sich historische Vorläufer einer ambivalenten Deutschlandperzeption von Franzosen nachweisen. Ihre Ursprünge liegen spätestens in der starken Rezeption von Gabriel de Mirabeaus *De la Monarchie Prusienne* (1788) und des Klassikers französischer Befassung mit Deutschland im 19. Jahrhundert, Germaine de Staëls *De l'Allemagne* (1814).<sup>138</sup> Beide Bücher gelten unter den einschlägigen französischen Werken als wegweisende Erstpublikationen von Deutschland- und Preußenbildern links des Rheins. In diesen Abhandlungen wird ein Deutschland konstruiert, das im Spannungsfeld zwischen „gut“ und „böse“, zwischen kriegerischer und romantischer Mentalität<sup>139</sup>, Militärwesen und Geist angesiedelt ist. Mit der Eigenschaft, je nach Stimmungslage völlig unterschiedliche Konnotationen hervorzurufen, nehme jene Ambivalenz bis in die Gegenwart auf französische Wahrnehmungen und Einschätzungen Einfluss.<sup>140</sup>

Mit dem Aufkommen der Annales-Schule in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzten sich zahlreiche französische Historiker zum Ziel, langjährige anachronistische Trugbilder über Deutsche zu revidieren. Unter Rückgriff auf neue methodische Ansätze wie „histoire totale“ oder „histoire des mentalités“ sollte ein empirisch angemessener Zugang zu Deutschland ermöglicht werden.<sup>141</sup> Während des 20. Jahrhunderts treten derartige stark stereotypisierte Bilder vom „doppelten Deutschland“ erneut zutage: Die ab den 1960er Jahren belegten Deutungen eines „Modell Deutschland“<sup>142</sup> umfassten einerseits eine große Bewunderung im Hinblick auf den sozioökonomischen Blitzstart des östlichen Nachbarn. Andererseits war die Sorge vor einem Wiederaufstieg des bis vor zwei Jahrzehnten gegenwärtigen Hauptfeindes

<sup>136</sup> Süßmuth, Hans: Deutschlandbilder in Europa. Internationale Kommunikation und Nationenimage, Bonn 1995, S. 11-12.

<sup>137</sup> Landwehr, Achim: Kulturgeschichte, Stuttgart 2009, S. 96-97.

<sup>138</sup> Kolboom, Ingo: Von der heillosen zur heilsamen Verstrickung, in: Süßmuth, Hans (Hg.): Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden, S. 294.

<sup>139</sup> Bruck, Elke: Französische Deutschlandbilder und Deutsche Frage: Perzeption vor, während und seit der Vereinigung. In: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 28, 1996, S. 606.

<sup>140</sup> nach Joseph Jurt: Zweimal Deutschland, in: Ingo Kolboom: Von der heillosen zur heilsamen Verstrickung, S. 294.

<sup>141</sup> Fischer, Manfred S.: Die Europäische Dimension nationaler Identitätsproblematik: Deutschland – Frankreich und Europa, in: Grunewald, Michel / Jochen Schlobach (Hg.): Médiations / Vermittlungen. Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main [u.a.] 1992, S. 36.

<sup>142</sup> Le Gloannec, Anne-Marie : L'Allemagne après la guerre froide. Le vainqueur entravé, Brüssel 1993, S. 23.

in den französischen Sichtweisen enthalten. Dieselbe zweiseitige Fokussierung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung, verbunden mit grundsätzlicher Euphorie wie auch Befürchtungen eines Bumerang-Effekts transportieren französische Pressemedien bis in die Gegenwart.

Eine postulierte deutsche Vorbildfunktion findet sich in unterschiedlichen Themenfeldern: so erhält nicht allein die Wirtschaftspolitik im Kontext der Euro-Schuldenkrise eine derartige Konnotation. Auch die deutsche Bildungspolitik des letzten Jahrzehnts wird als möglicher Parameter für ihr französisches Äquivalent eingeschätzt: Im Kontrast zu den Ergebnissen der Pisa-Studie von 2001 hätten die deutschen Bildungserfolge die eigenen inzwischen überholt. Während in Frankreich nur kritische, aber ergebnislose Diskussionen über Methoden stattfänden, habe Deutschland seine Sekundärschulen erfolgreich reformiert.<sup>143</sup> Hervorgehoben wird, dass dies unter schwierigen Bedingungen erfolgte: so sei der Bildungsweg deutscher Schüler/innen weltweit mit am höchsten vom sozialen Milieu der Eltern abhängig<sup>144</sup>, und die Einflussnahme des Staates sei durch den Föderalismus bekanntlich geringer. Deutsche Jugendliche werden von französischen Austauschschülern als sehr motiviert, voller Energie, aber auch als weltoffen charakterisiert. Laut den Teilnehmer/innen sei dieser Umstand, der ihnen viel Hoffnung mache, nicht eine von vornherein vorhandene Disposition, sondern „durch die Bildung erworben“.<sup>145</sup>

Auf Überraschung stößt in der Presseperspektive des Weiteren die in der Bundesrepublik evidente gesellschaftliche Partizipation der Bürger/innen. Detailliert berichtet der *Figaro* vom auftretenden zivilen Ungehorsam als „nouveau mode d'action des Allemands“<sup>146</sup>, Bewertungen durch den Verfasser finden sich jedoch nicht. *Le Monde* wundert sich über das hohe Bürgerengagement, welches eine Wählerfluktuation von der Volkspartei CDU zu den Grünen in politischen Umfragen zeige. Zudem stellt die Tageszeitung eine wachsende Verbreitung von Bürgerprotesten auf beiden Seiten des Rheins fest<sup>147</sup>, was die besondere Stellung des deutschen „Aufstandes“<sup>148</sup> relativiert. Mit Verwunderung blicken die „quotidiens“ auch auf die im Kontext der Atomkatastrophe von Fukushima umgesetzte Energiewende in Deutschland: Der Ausbau der erneuerbaren Energien wie Solartechnologie

<sup>143</sup> L'Allemagne, exaspérante première de la classe, in: LM, 02.08.2011.

<sup>144</sup> Après le choc, la thérapie et le grand bond, in: LM, 15.12.2010.

<sup>145</sup> Quand les ados font corps avec la vie, in: LF, 10.06.2011.

<sup>146</sup> Saint-Paul, Patrick: La révolte citoyenne gagne du terrain en Allemagne, in: LF, 15.10.2010.

<sup>147</sup> En Allemagne, un tel mouvement est difficilement imaginable, in: LM, 25.10.2010.

<sup>148</sup> „L'insurrection qui vient“ en Allemagne; in: LM, 01.12.2010.

und Windkraft wird als Weg mit Zukunft gesehen. Ihre Innovationskraft ver helfe der führenden Wirtschaftsnation Europas zu einer „kleine[n] ökologische[n] Revolution“<sup>149</sup>. Sogar Nicolas Sarkozy zeigt sich als Bewunderer der angenommenen deutschen Fähigkeit „à préparer l’avenir“.<sup>150</sup> Deutschlands Führungsrolle auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien sei schon heute absehbar.<sup>151</sup>

Skeptisch bis sehr kritisch stehen *Le Figaro* und *Le Monde* jedoch zum beschlossenen Atomausstieg: Es handele sich um ein großes politisches Wagnis, das in keinem Verhältnis zu seinen nachteiligen Konsequenzen stehe. Nichts als ein Panikeffekt habe die unerwartete und heikle Kehrtwende Angela Merkels in der Kernenergiefrage, einem „brutalen“ Schritt bewirkt. Der *Figaro* schließt mit einer Zusammenfassung „unmittelbarer Wirkungen“<sup>152</sup>: künftig erhöhten Strompreisen, höherem CO<sub>2</sub>-Ausstoß und einem schädlichen Übergreifen der Bürgerproteste auf ganz Europa. In diesem Kontext wird bereits eine multilaterale Demonstration gegen Atomkraft in der deutsch-französischen Grenzregion erwähnt.<sup>153</sup> Nicht zuletzt in der gewachsenen Abhängigkeit von Russland sieht *Le Monde* den Atomausstieg gar als eine Schwachstelle des gegenwärtigen Deutschlands an: Anstatt einer „nicht gesicherten Energieversorgung“ wird an die Franzosen appelliert, die Kernenergie als nationale „Stärke“ nicht aufzugeben, nicht einen einzigen Meiler.<sup>154</sup> In dieser Hinsicht stelle Deutschland kein Vorbild dar, ganz im Gegenteil.

Unterschiedlich dargestellt wird derweil das implizite Konstrukt einer potenziellen moralischen Überlegenheit der Deutschen. Zum Ausdruck kommt diese Vorstellung bei einem Bericht über den Ausschluss französischer Gänseleberpastete von der internationalen Lebensmittelmesse Anuga in Köln: Während die deutsche Landwirtschaftsministerin Aigner nicht gegen die Verbotsinitiative eingeschritten sei, erlaube Frankreich weiterhin die Produktion der „foie gras“. Demgegenüber argumentieren die Organisatoren der Messe, die Herstellung beruhe auf großem Leid der Gänse und Enten, und erhält sogar Rückendeckung der Handelsverbände in der Bundesrepublik.<sup>155</sup> Seitens französischer Politiker wird der

<sup>149</sup> L’Allemagne lance un vaste plan « vert », in: LF, 10.09.2010 ; Le pari antinucléaire de l’Allemagne du XXI. Siècle, in: LM, 28.06.2011.

<sup>150</sup> Gougeon, Jacques-Pierre: L’Allemagne, nouvelle puissance, in: LM, 05.10.2010.

<sup>151</sup> Le pari antinucléaire de l’Allemagne du XXIe siècle, in: LM, 28.06.2011; Saint-Paul, Patrick: L’Allemagne, premier pays du solaire, opte pour l’éolien, in: LF, 28.09.2010.

<sup>152</sup> Le tsunami allemand, in: LF, 14.06.2011.

<sup>153</sup> Des milliers de Français et d’Allemands disent „non“ au nucléaire, in: LP, 25.04.2011.

<sup>154</sup> Prospérité, in: LM, 08.08.2011.

<sup>155</sup> Le foie gras français „non grata“ en Allemagne, in: LM, 16.07.2011.

Ausschluss als „augenscheinlichste Heuchelei“<sup>156</sup> interpretiert, da die Deutschen ungeachtet dessen an ihrer Agro-Landwirtschaft festhalten würden, so berichtet der *Figaro*. Hohe moralische und ökologische Wertannahmen finden sich auch in der Darstellung einer nordrhein-westfälischen Familie im Rahmen einer einschlägigen Serie über die Deutschen: Unter anderem beschäftigt die Familienmitglieder die Angst vor einer Vereinheitlichung der Waren in ganz Europa. Gestiegene moralische Anforderungen an Erzeugnisse, die sich in einem hohen Umweltbewusstsein ausdrücken, werden am Fall biologischen Mineralwassers aus Nordbayern exemplifiziert. Es gebe eine zunehmende Konsumption ökologisch erzeugter Waren durch die Deutschen, die ausreichend Hintergrundwissen an den Tag legten, um anstatt des Nestlé-Produktes sein Bio-Äquivalent zu wählen.<sup>157</sup> Angesichts des Protests der Bundesbürger gegen die Datenerfassung durch Google-Street-View stellen die Zeitungen der deutschen Bevölkerung das Zeugnis hoher moralischer Prämissen aus: Der Widerstand gegen eine Öffnung des Privatlebens verlaufe mittels der Berufung auf grundgesetzlich und europarechtlich verankerte Normen.<sup>158</sup> Auf moralische Kritik stößt auch die „Freude“ der Bundeskanzlerin über die Ermordung Bin Ladens, der *Figaro* spricht von einer „Welle der Entrüstung.“<sup>159</sup>

Weniger um normative als um deskriptive Gegebenheiten geht es bei dem Abgleich sportlicher Kapazitäten: die Deutschen seien überlegen, weil die Bundesliga die Fußballmeisterschaft par excellence, noch dazu mit äußerst erfolgreichen Zahlen, darstelle.<sup>160</sup> Der *Parisien* spiegelt die Popularität des deutschen Fußballs nicht nur durch regelmäßige, detaillierte Wiedergabe der Spielergebnisse<sup>161</sup>, sondern zudem durch Berichte über Trainerwechsel und Spielerverträge, beispielsweise bei Hoffenheim<sup>162</sup> oder Bayern-München. Auch der *Figaro* stellt seinen Lesern die genauen Spielausgänge der Bundesliga bereit<sup>163</sup>, deren Bestehen gemäß *Le Monde* noch einen weiteren Rückstand Frankreichs mit sich bringt: Im Abgleich mit den europäischen Nachbarn herrsche im eigenen Land ein Mangel an aufnahmestarken Sporteinrichtungen, insbesondere gegenüber Deutschland, wo

<sup>156</sup> Le foie gras «censuré» à Cologne, in : LF, 08.07.2011.

<sup>157</sup> L'eau minérale peut elle être bio? L'Allemagne s'interroge, in: LP, 27.04.2011.

<sup>158</sup> Google Street View rencontre une résistance en Allemagne, in: LF, 21.09.2010 ; Le marquage des photos sur Facebook déclenche une polémique, in: LM, 05.08.2011.

<sup>159</sup> La «joie» de Merkel après la mort de Ben Laden irrite l'Allemagne, in: LF, 02.05.2011.

<sup>160</sup> Beau spectacle et bénéfices, le modèle de la Bundesliga, in: LM, 28.12.2010.

<sup>161</sup> Allemagne, 9e journée: le Bayern München retrouve sa bête noire, Hambourg, in: LP, 21.10.2010.

<sup>162</sup> .Pezzaiuoli nouvel entraîneur de Hoffenheim, in : LP, 02.01.2011.

<sup>163</sup> Le Bayern s'amuse, in: LF, 22.12.2010.

es achtzehnmal so viele große Stadien gebe, vier davon mit sogar deutlich höherer Kapazität.<sup>164</sup>

Nicht allein bezüglich sozialer Institutionen wird der Vergleich zwischen französischen und deutschen Verhältnissen zum „Nationalsport“.<sup>165</sup> Besonders präsent wird das „Modell Deutschland“, aber auch das Auftreten der Regierung als Lehrmeister Europas, gerade in der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Bewältigung der Euro-Schuldenkrise. Diese Modellvorstellung erhält mit dem Hinweis auf die seit Jahrzehnten gefestigte ökonomische Vormachtstellung, und der Fokussierung der gegenwärtigen Konjunktur und Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ihre empirische Grundlage. Im Unterschied zum restlichen Europa genossen deutsche Unternehmen eine geradezu „unverschämte“ Prosperität<sup>166</sup>, als einziges industrialisiertes Land weise Deutschland trotz der globalen Schuldenkrise sinkende Arbeitslosenzahlen auf. Da scheint es nur naheliegend, sich an deutschen Maßstäben der Wirtschaftspolitik ein Beispiel zu nehmen: die aktuell florierende Volkswirtschaft beruhe ganz wesentlich auf seiner industriellen Tradition<sup>167</sup> und seinem sozioökonomischen System der sozialen Marktwirtschaft.<sup>168</sup> Dazu kämen Stabilisierungsmaßnahmen des letzten Jahrzehnts, darunter eine maßvolle Steuerung der Produktionskosten und eine evidente Haushaltsdisziplin über einen langen Zeitraum. Jean-Claude Trichet, bis Sommer 2011 Präsident der Europäischen Zentralbank, äußert im *Figaro* seine „Wunschvorstellung“<sup>169</sup>, den deutschen Weg auf andere europäische Länder zu übertragen.

Die Notion eines deutschen Vorbildmodells entwickelte sich ab den 1970er Jahren und wurde schon damals verbunden mit einer leistungsstarken und erfolgreichen Ordnung, welche auf die europäischen Partner ausgeweitet werden sollte.<sup>170</sup> *Le Monde* fordert, die überlegene Stellung des „Modells Deutschland“<sup>171</sup> endlich politisch anzuerkennen, um Elemente der deutschen Wirtschaftspolitik zu übernehmen und ohne Risiko anwenden zu können: so dürfe etwa bei der Preiskontrolle kein Abgleiten der eigenen Preise gegenüber

<sup>164</sup> Le basket français en panne de grandes arènes, in: LM, 03.05.2011.

<sup>165</sup> Classes moyenne: La peur du déclassement, in: LM, 21.02.2011 ; France-Allemagne: le match fiscal, in: LF, 06.12.2010.

<sup>166</sup> L'Allemagne et ses entreprises affichent une santé insolente, in: LM, 02.08.2011.

<sup>167</sup> L'Allemagne, exaspérante première de la classe. in: LM, 02.08.2011.

<sup>168</sup> Crise de la dette : croissance ou rigueur, l'heure des choix en France, in : LP, 18.08.2011.

<sup>169</sup> « Les pays de la zone euro doivent faire des efforts », in: LF, 03.09.2010.

<sup>170</sup> Le Gloannec, L'Allemagne après la guerre froide, S. 23.

<sup>171</sup> L'Allemagne, modèle industriel pour l'Europe, in: LF, 28.10.2010.

den deutschen Richtlinien riskiert werden.<sup>172</sup> Seine starke konjunkturelle Dynamik der Gegenwart mache Deutschland zu einem „guter[n] Schüler, welcher das Vertrauen internationaler Gläubiger gewinnt“<sup>173</sup>, erneut belegt durch die Bestätigung der Bestnote der Kreditwürdigkeit auf den Finanzmärkten im September 2010.<sup>174</sup> *Le Monde* nimmt den gesunden Zustand der deutschen Volkswirtschaft, aber auch die vergleichsweise geringeren Staatsverschuldung zum Anlass, eine französische „adaptation du modèle allemand“ [„Anpassung an das deutsche Muster“] zu konstatieren. Staatspräsident Sarkozy beziehe sich in seinen Stellungnahmen regelmäßig auf das deutsche Vorbild<sup>175</sup>, dem er „modernité, l’authenticité, cette capacité à se réformer“ [„Modernität, Echtheit, diese Erneuerungsfähigkeit“]<sup>176</sup> zuspricht. Frankreich orientiere sich auf europäischer Ebene immer wieder über den Vergleich mit Deutschland: So habe nicht erst Sarkozy in der Abwendung einer Herabstufung der französischen Kreditwürdigkeit auf das Vorgehen der Deutschen geblickt. Bereits Chirac und Mitterrand hätten sich in Währungsfragen an den deutschen Verhaltensweisen ausgerichtet. Wegen der Gefahr eines eigenen wirtschaftlichen Rückfalls, der auch französischen Abgeordneten Sorgen bereitet<sup>177</sup>, sei es an der Zeit, sich Anregungen aus dem deutschen System zu holen.<sup>178</sup> *Le Parisien* fragt nach einer möglicherweise nutzvollen Orientierung am deutschen Nachbarn, und zitiert Wirtschaftsexperten, welche eine fiktive Eigenwährung der zweitgrößten Exportnation der Welt aktuell stärker als den Euro einschätzen.<sup>179</sup>

Aus französischer Perspektive wird jedoch eine deutsche Vorbildfunktion seit Jahrhunderten ambivalent gesehen, bewundernde Blicke liegen nicht weit von Verachtung gegenüber dem Nachbarn.<sup>180</sup> Bei aller Bewunderung für die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik mehren sich auch kritische Stimmen, die eine zu einflussreiche Rolle deutscher Wirtschaftspolitik befürchten. Als letztlichen Zweck einer Haushaltskonvergenz zwischen Deutschland und Frankreich wie auch eines europäischen Paktes der

<sup>172</sup> L’Allemagne – victime ou bénéficiaire de l’euro ?, in: LM, 15.11.2010.

<sup>173</sup> Gougeon, Jacques-Pierre: «Der Euro spricht deutsch», in: LM, 13.12.2010, S.14.

<sup>174</sup> Fitch confirme le AAA de l’Allemagne, in: LF, 20.09.2010.

<sup>175</sup> Sarkozy attentu le 13 dans le Sud-Ouest pour une visite économique (Malvy) ; in : LP, 06.01.2011.

<sup>176</sup> Gougeon, Jacques-Pierre: L’Allemagne, nouvelle puissance, in: LM, 05.10.2010, S. 18.

<sup>177</sup> En Allemagne, des doutes commencent à s’exprimer sur les vertus de l’euro, in: LM, 10.12.2010.

<sup>178</sup> L’Allemagne et l’Europe, cordes de rappel économique de Nicolas Sarkozy, in: LM, 02.10.2010 ; Copé : «Il faut tenir bon» sur la réforme des retraites, in : LP, 24.10.2010.

<sup>179</sup> L’Allemagne peut-elle être un modèle économique pour l’Europe?, in: LP 09.09.2010.

<sup>180</sup> McCarthy, Patrick (Hg.): France – Germany in the twenty-first century, New York 2001, S. 2.



Wettbewerbsfähigkeit<sup>181</sup> sieht *Figaro*-Kommentator Yves Kerdel nur eines: „puisque les Allemands sont les plus solides, les plus forts et les plus rigoureux, ils demandent à tous les pays de la zone euro d’adopter leur modèle“ [„die Deutschen sind ja doch die gründlichsten, die stärksten und die strengsten, sie verlangen von allen Euro-Mitgliedsstaaten, ihr Modell zu übernehmen“]. Er spricht sogar vom Versuch, ein „föderales Europa Deutschlands“ zu verwirklichen. Von seinem Standpunkt aus könne die „renaissance d’un nouveau „Saint Empire romain germanique“ [„Wiederaufleben eines neuen „germanischen Heiligen Römischen Reiches““]<sup>182</sup>, eines germanisierten Europa, nicht der einzige Lösungsweg aus der Schuldenkrise sein. Der Nachbar sei zwar offensichtliches Vorbild, dennoch dürfe die französische Regierungspolitik keine blinde Imitation der deutschen Richtlinien sein. Im deutsch-französischen Vergleich komme es zu einem so eklatanten Abstand zwischen beiden Ländern, weil statistisch Zeiträume einer schwächeren deutschen Konjunktur ausgeklammert worden seien.<sup>183</sup> Zudem habe man den „langsamen demographischen Selbstmord“<sup>184</sup> in der deutschen Gesellschaft nicht berücksichtigt. Auch „le modèle allemand a du plomb dans l’aile“ [„das deutsche Modell hinkt“], darunter wachsende Einkommensunterschiede und steigende Altersarmut.<sup>185</sup>

Die als europäische Politik zur Lösung der Schuldenkrise getätigten Maßnahmen seien de facto Methoden der Berliner Regierungspolitik. Durch sein wirtschaftliches Erfolgsmodell überprüfe Deutschland auch das wirtschaftspolitische Vorgehen einzelner Mitgliedsstaaten. In der Kontrolle der Haushaltsdisziplin etwa fordere es eine Ausrichtung an der eigenen Strenge. Die von den Deutschen angedachten Schritte werden vom wirtschaftsliberalen *Figaro* als „hartes Heilprogramm“<sup>186</sup> für Europa eingeschätzt, die Journalisten spielen implizit auf eine Lehrmeisterfunktion Deutschlands an: Seine Rolle als wirtschaftlich gesunder und leistungsstarker Akteur erlaube es, gerade wirtschaftspolitisch zum Vormund zu avancieren.<sup>187</sup> Wer könne es sich noch erlauben, Deutschland zu widersprechen, wenn es seine Standpunkte durchsetzen möchte?<sup>188</sup> Wegen ihrer einseitigen Ausrichtung auf

<sup>181</sup> Berlin et Paris s’entendent pour proposer un « pacte de compétitivité », in: LM 04.02.2011.

<sup>182</sup> Yves Kerdel: Séguin, reviens! Ils sont devenus fous, in: LF, 07.02.2011.

<sup>183</sup> La nouvelle mode du miracle allemand, in: LM, 09.05.2011.

<sup>184</sup> Le Gloannec, Anne-Marie : Pourquoi l’Allemagne grisonne?, in: LF, 27.09.2010 ; Auguste, Olivier: La démographie, talon d’Achille de l’Allemagne, in: LF, 17.05.2011.

<sup>185</sup> Philippot, David: Les inégalités sociales se creusent en Allemagne, in: LF, 29.08.2011.

<sup>186</sup> Berlin veut imposer le modèle allemand, in: LF, 02.02.2011.

<sup>187</sup> L’Allemagne, exaspérante première de la classe, in: LM, 02.08.2011; Berlin fait circuler ses projets de réforme, in: LF, 24.11.2010 ; Zone euro: Berlin et Paris présentent leur plan, in: LF, 03.02.2011.

<sup>188</sup> «Der Euro spricht deutsch», in: LM, 13.12.2010, S. 14.

deutsche bzw. höchstens noch französische Interessen sei die Lage jedoch ein Rückschritt für die europäische Zusammenarbeit, eine „ernsthafte Gefährdung des europäischen Projekts“.<sup>189</sup> Entgegen des postulierten Versagens der Merkel-Regierung bei europapolitischen Erfordernissen plädiert *Le Monde* für einen Rollentausch: das Frankreichs Nicolas Sarkozys verfüge durch Ansehen und langfristige moralischen Beschränkungen des teilweise exzessiven Finanzgeschäftes über eine größere Eignung, Europa durch eine finanzpolitische Zusammenarbeit aus der Euro-Schuldenkrise zu führen.<sup>190</sup>

### 2.3.4 Wachsender politischer Einfluss und Verfolgung von Eigeninteressen

Eng verknüpft mit einer wahrgenommenen Bevormundung durch Deutschland ist die Tatsache, dass durch die Presseorgane neben dem wirtschaftlichen Übergewicht auch ein zunehmender politischer Einfluss des Nachbarlandes und seiner Institutionen beobachtet wird. In Anlehnung an eine Analyse des US-amerikanischen Historiker Julius W. Friend stößt Simon Serfaty auf einen neuen Charakter des deutsch-französischen Tandems seit der Wiedervereinigung:

*„ (...) Adenauer's new Germany has convincingly shown that it has fully mastered its past and can safely assume, therefore, a leadership that it can claim as a restored fact but also as a renewed vocation.“ [“Adenauers neues Deutschland hat überzeugend demonstriert, dass es seine Vergangenheit vollständig bewältigt hat, und kann daher begründet eine Führungsrolle übernehmen, die es, als wiederhergestellte Tatsache, aber auch erneuerte Berufung, fordern darf“ ].<sup>191</sup>*

Deutschlands letzte Ausgleichszahlungen an die Westalliierten wurden Anfang Oktober 2010 im *Figaro* dokumentiert: Mit der Überweisung eines letzten Schecks von 70 Millionen Euro ist auch der Erste Weltkrieg finanziell beendet.<sup>192</sup> Damit sei auf das historische determinierte Abhängigkeitsverhältnis des Weststaates gegenüber den Siegermächten hingewiesen, nach dem Versailler Vertrag (1918) ebenso wie nach dem Dritten Reich. Zu Beginn der deutsch-französischen Aussöhnung formulierte de Gaulle als eine Bedingung der wechselseitigen Annäherung: „plus de Reich centralisé“, i.e. die Ausgeschlossenheit eines erneuten

<sup>189</sup> L'Allemagne – victime ou bénéficiaire de l'euro ?, in: LM, 15.11.2010.

<sup>190</sup> Que reste-t-il quand l'Allemagne fait défaut?, in: LM, 21.07.2011.

<sup>191</sup> Serfaty, Simon: Foreword, in: Friend, Julius W.: Unequal partners. French-German Relations, 1989 – 2000, Westport [u. a.]: 2001, S. ix.

<sup>192</sup> De guerre lasse, in: LF, 02.10.2010.

deutschen Zentralstaates.<sup>193</sup> Im Kontext des Kalten Krieges war in der Folgezeit eine mehr oder weniger gleichwertige Stellung zwischen Frankreich und der Bundesrepublik sichergestellt, unter politischer Führung der französischen Regierung. Alfred Grosser bemerkte dazu: „Frankreich will die deutsche Einheit, solange sie unmöglich ist.“<sup>194</sup> Im Hintergrund stand die sozialpsychologische Wirkung einer deutschen Wiedervereinigung in der französischen politischen Elite: Sorgen um eine Aushebelung des Gleichgewichts in der Achse Paris – Bonn schienen nicht sehr realistisch. Den Franzosen stand nicht nur ein mit 80 Millionen Menschen und der größten Volkswirtschaft in Europa demographisch und wirtschaftlich überlegener Partner gegenüber. Von einer in den landesweiten Medien beschworenen „wiedererstehenden Hegemonialmacht“ war außerdem auch wachsende politische Einflussnahme zu erwarten.<sup>195</sup>

Der Verdacht eines „Sonderwegs“<sup>196</sup> der zweiten großen Macht im kontinentalen Europa mit einer stärkeren Orientierung nach Osteuropa könne, so die Annahmen, in einer politischen Schwächung Frankreichs<sup>197</sup> zum Tragen kommen. Mitterrand fürchtete zudem ein Wiedererstarken deutscher nationalistischer Haltungen. In der politischen, medialen wie öffentlichen Debatte traten alte Traumata bezüglich der Deutschen wieder zu Tage.<sup>198</sup> So nahm die französische Öffentlichkeit zwar intensiv an den Ereignissen des Mauerfalls Anteil und erkannte das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen prinzipiell an. Jedoch unterstützte die Politik eine Beschleunigung des Vereinigungsprozesses nicht, hatte die Teilung doch ein aus ihrer Sicht akzeptables Mächtesystem in Europa garantiert. Frankreich sollte gegenüber seinem auf politischer Ebene an Einfluss gewinnendem Nachbarn nicht zum Juniorpartner werden.<sup>199</sup>

In den folgenden zwei Jahrzehnten fand zweifelsfrei eine Gewichtsverschiebung innerhalb der Europäischen Union nach Osten statt, mit der Deutschlands geopolitische Rolle gestärkt wurde. Kann man deshalb von einer neuen Rolle der Bundesrepublik auf dem Alten

---

<sup>193</sup> Bruck, Elke: Französische Deutschlandbilder und Deutsche Frage: Perzeption vor, während und seit der Vereinigung. In: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 28, 1996, S. 606.

<sup>194</sup> Guérin-Sendelbach, Valérie: Das wiedervereinigte Deutschland – die französische Perspektive, in: Elvert, Jürgen / Friederike Krüger (Hg.): *Deutschland 1949 – 1989. Von der Zweistaatlichkeit zur Einheit*, Wiesbaden 2003.

<sup>195</sup> Bruck, S. 612.

<sup>196</sup> Friend, S. 21-22.

<sup>197</sup> Grosser, Alfred: Es könnte viel schlimmer sein ... Eine kritische Betrachtung aus Paris, in: Wickert, Ulrich (Hg.): *Angst vor Deutschland*, Hamburg 1990, S.151.

<sup>198</sup> Guérin-Sendelbach, Das wiedervereinigte Deutschland – die französische Perspektive, S. 230.

<sup>199</sup> Zervakis, Peter A. / Sebastien von Gossler: 40 Jahre Elysée-Vertrag: Hat das deutsch-französische Tandem noch eine Zukunft? ; in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 3-4, 2003, S. 10-11.

Kontinent sprechen? Dass die deutsch-französische Achse die Turbulenzen nach der Wiedervereinigung überdauerte<sup>200</sup>, beweisen die aktuellen Presseberichten: Gemeinsame Konzepte als Ergebnis der „kollektiven Arbeit“ zwischen Berlin und Paris seien für die zukünftige Lösung der Euro-Schuldenkrise grundlegend.<sup>201</sup> Die Entscheidung Sarkozys, der Stationierung deutscher Soldaten im Elsass zuzustimmen, findet in *Le Monde* Resonanz. Im Bericht wird hervorgehoben, dass Paris dennoch nicht auf einer gleichgewichtigen Abordnung seiner Militärs auf deutschen Boden bestehe. Nicht nur aus dem Blickwinkel des Präsidenten wird dies als Beweis der gegenseitigen Freundschaft dargestellt.<sup>202</sup> Wie aber steht es wirklich um das politische Gewicht Deutschlands aus französischer Sicht?

Ein zentrales Beispiel der einschlägigen Reaktionen der „quotidiens“ soll wiederum die Krise rund um die Gemeinschaftswährung sein: Gestützt auf die Gesamtkapazität und gegenwärtige Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gebe jüngst Berlin den Takt in der Politik zur Bewältigung der Lage vor. Selbst in vollem Wachstum und von der Euro-Krise profitierend, baue die erste Wirtschaftsmacht Europas ihre Dominanz auf dem Kontinent aus.<sup>203</sup> Diese Einschätzung wird zunächst in den Verhandlungen um die Haushaltsangleichung<sup>204</sup> zwischen den Mitgliedsstaaten, gerade zwischen Deutschland und Frankreich deutlich: Angesichts in Europa konkurrenzloser Wettbewerbsfähigkeit und Konjunktur schiebe die deutsche Regierung diese Anliegen der Partner jedoch auf die lange Bank, mit der Begründung, es gebe weit wichtigere Diskussionsthemen. Diesem Phänomen ordnet der *Figaro* auch das aufgekommene Verhalten der Deutschen zu, sich über nicht wahrheitsgemäße Vorstellungen über ihr Land im Ausland lustig zu machen.<sup>205</sup>

Darüber hinaus wird berichtet, wie Deutschland die anderen Euro-Länder, auch Frankreich, zur Haushaltsdisziplin zwingen will<sup>206</sup>, denn „l’euro est en danger, l’Europe aussi, et seule l’Allemagne est assez puissante financièrement pour sauver ce bateau ivre.“ [„der Euro und ebenso Europa sind in Gefahr, und allein Deutschland ist von seinen Mitteln her stark genug

---

<sup>200</sup> Friend, Unequal partners, S. 112.

<sup>201</sup> L’Allemagne et la France préparent le «pacte de compétitivité» de la zone euro, in: LM, 14.02.2011.

<sup>202</sup> La France et l’Allemagne affichent leur entente sur la gestion de la crise de l’euro entre les Etats, in: LM, 13.12.2010 ; Un bataillon allemand installé en France, in: LF 10.12.2010 ; Michaela Wiegel: Nicolas Sarkozy Deutschlandbild, in: Frank Baasner / Deutsch-Französisches Institut (Hg.): Frankreich-Jahrbuch 2009. Französische Blicke auf das zeitgenössische Deutschland, Wiesbaden 2010, S. 58.

<sup>203</sup> L’excès de confiance de l’Allemagne, in: LF, 03.06.2011; Gougeon, Jacques-Pierre: L’Allemagne, nouvelle puissance, in: LM, 05.10.2010, S. 18.

<sup>204</sup> Sarkozy veut accélérer l’harmonisation des fiscalités française et allemande, in: LP, 01.10.2010.

<sup>205</sup> Convergence fiscale: Berlin a d’autres priorités, in: LF, 02.12.2010.

<sup>206</sup> Mevel, Jean-Jacques: Berlin fait circuler ses projets de réforme, in: LF, 24.11.2010 ; Accord historique pour renforcer la discipline budgétaire de l’Europe, in: LP, 18.10.2010 ; La pression fiscale s’alourdit, in : LP, 29.09.2011.

um dieses in Seenot geratene Schiff zu retten“].<sup>207</sup> Dazu sollen möglichst strikte Einschränkungen es möglich machen, Euro-Wackelkandidaten zur Disziplin zu bewegen.<sup>208</sup> Mitglieder, welche sich nicht nach dem Stabilitätspakt richten, sollen sogleich bestraft werden, so Finanzminister Schäuble.<sup>209</sup> Im Kontext des Übergreifens auf Portugal, der bis dahin „größten Herausforderung“<sup>210</sup> der Währungsunion, wird Berlin für die Bereitstellung europäischer Finanzhilfen als unumgänglich eingestuft.<sup>211</sup> Nach der Vorgabe von Konvergenzkriterien, welche die Verhandlungen über eine Verstärkung des Rettungsfonds voraussetzten, erlaube es sich die deutsche Regierung, die Partner einer Disziplinprüfung zu unterziehen.<sup>212</sup>

In Anbetracht der deutschen Initiative zur Rettung des Euro analysiert der *Figaro*, auf der europäischen Bühne werde Deutschland zunehmend als beherrschender Staat wahrgenommen, der in der Schuldenkrise seine Standpunkte gegenüber seinen Partnern durchsetzt.<sup>213</sup> Auf Euro-Gipfeln zur Krise, so die Berichterstattung, stehe Berlin in der Entscheidungsfindung an vorderster Front.<sup>214</sup> Maßnahmen zur Euro-Rettung gingen nur noch von Berlin aus<sup>215</sup>, die deutsche Regierung bestehe auf der Einhaltung ihrer Vorgaben, so etwa der Beteiligung privater Gläubiger an den Hilfszahlungen.<sup>216</sup> Erst eine Zustimmung Deutschlands, mit 211 Milliarden Euro wichtigster Beitragszahler des Rettungsfonds, gebe diesem entscheidenden Antrieb.<sup>217</sup> Innenpolitische Entscheidungen der Deutschen hätten Folgewirkungen für ganz Europa. „Entscheidet sich die Zukunft des Euro in Stuttgart?“, fragt *Le Monde* im Hinblick auf die Ausrichtung der Europapolitik Merkels nach wahltaktischen Erfordernissen in Baden-Württemberg.<sup>218</sup>

<sup>207</sup> Bouilhet, Alexandrine: Euro: les dessous de l'entente franco-allemande, in: LF, 16.12.2010.

<sup>208</sup> Berlin réduire la portée de l'accord sur la Grèce pour rassurer ses députés, in: LF, 27.07.2011 ;

<sup>209</sup> Pacte de stabilité: l'Allemagne veut sanctionner les pays peu vertueux, in: LF, 30.07.2011 ; La réforme de la zone euro ne peut se faire que «pas à pas» selon Schäuble ; in: LF, 13.08.2011.

<sup>210</sup> Le 9 novembre, journée européenne en Allemagne, in: LM, 11.11.2010.

<sup>211</sup> Les marchés s'affolent, la contagion gagne le Portugal, in: LF, 27.12.2010 ; Crise de la dette: Berlin fait encore band à part, in: LP, 08.08.2011.

<sup>212</sup> Berlin et Paris s'entendent pour proposer un «pacte de compétitivité», in: LM, 04.02.2011.

<sup>213</sup> Berlin monte au créneau pour défendre la monnaie unique, in: LF, 06.12.2010.

<sup>214</sup> Sommet européen: Berlin en première ligne, in: LF, 15.12.2010.

<sup>215</sup> Incorrigibles Européens, in: LF, 08.12.2010.

<sup>216</sup> La zone euro sur le front des turbulences financières en Grèce et au Portugal, in: LP, 06.07.2011.

<sup>217</sup> Grèce/banques : «décisions fortes», in: LF, 27.09.2011 ; Crise/FESF: l'Allemagne rassure l'Europe, in: LF, 29.09.2011 ; Berlin se met en travers d'un élargissement du Fonds de secours européen ; in : LP, 12.01.2011 ; Crise de la dette: Papandreou vante à Berlin l'effort « surhumain » des Grecs, in: LP, 27.09.2011 ; Zone euro : l'Allemagne approuve le renforcement du fonds de secours, in : LP, 29.09.2011.

<sup>218</sup> Lemaître, Frédéric: L'avenir de la zone euro est l'otage de la politique intérieure allemande, in: LM, 27.01.2011, S.7.

Die deutsche Machtstellung gegenüber Griechenland offenbart sich in einem *Le Monde*-Beitrag, der die Stellungnahmen aus Berlin als richtungsweisend für die Zukunft des angeschlagenen Landes ausweist.<sup>219</sup> Darüber hinaus wage es Angela Merkel, am Verhalten der Südeuropäer prinzipiell Anstoß zu nehmen.<sup>220</sup> So zitiert der *Figaro* die Bundeskanzlerin, die hinsichtlich der Zukunft des Euro Klartext spreche: In einem Gemeinschaftsverbund bei Wirtschaft und Währung ginge es nicht darum, einen Durchschnitt zu erreichen, sondern sich am leistungsfähigsten Mitglied, sprich Deutschland, auszurichten.<sup>221</sup> Es beständen sogar stigmatisierende Äußerungen der Deutschen gegenüber den südeuropäischen Schuldenstaaten, die *Le Monde* kritisiert und als unbegründet zurückweist.<sup>222</sup>

Ein Machtzuwachs der deutsch-französischen Tandems macht *Le Monde* aus, dem die kleineren Länder in der Regel nachzugeben haben. Paris und Berlin seien immer der Motor der Konstruktion Europas gewesen seien<sup>223</sup>, die könne aber auch den Preis eines bilateralen Alleingangs auf europäischen Ebene bedeuten: Wie Kanzlerin Merkel im *Figaro* erläutert, sei das deutsch-französische Einverständnis zwar nicht alles in der europäischen Politik, aber ohne die Unterstützung Frankreichs und Deutschland werde man dennoch nichts Entscheidendes erreichen können.<sup>224</sup> Pierre Rousselin beobachtet, dass die französische Diplomatie in Gegenwart deutscher Vertreter/innen ins Hintertreffen gerate.<sup>225</sup> In der deutsch-französischen Zusammenarbeit sei es Angela Merkel, welche die Bedingungen vorgebe und immer öfter die Hauptrolle übernehme, beispielsweise bei den bilateralen Regierungskonsultationen im Dezember 2010. Das Verhalten der Partner sei von einem Ungleichgewicht gekennzeichnet.<sup>226</sup> Teile der geplanten „europäischen Wirtschaftsregierung“ ebenso wie des „Paktes der Wettbewerbsfähigkeit“ richteten sich vor allem nach deutschen Vorgaben.<sup>227</sup> Die Auswahl des neuen Vorsitzenden der Europäischen Zentralbank liege in erster Linie bei Deutschland. So erfolge etwa die deutsche Zustimmung

---

<sup>219</sup> Berlin veut qu'Athènes «reste membre de la zone euro», in: LM, 12.09.2011.

<sup>220</sup> Mme Merkel critique vivement les pays du sud de l'Europe, in: LM, 20.05.2011.

<sup>221</sup> Robin, Jean-Pierre: «L'Europe doit s'aligner sur le pays le plus performant», in: LF, 28.01.2011.

<sup>222</sup> Etrange position de l'Allemagne, in: LM, 21.06.2011.

<sup>223</sup> Dette, règle d'or: l'appel à l'unité nationale de Fillon, in: LF, 19.08.2011 ; «Le plan ne coûtera rien au final», in: LP, 23.07.2011.

<sup>224</sup> Paris et Berlin isolées sur la scène européenne, in: LF, 27.10.2010.

<sup>225</sup> Rousselin, Pierre: Efficacité franco-allemande, in: LF, 09.12.2010.

<sup>226</sup> En Allemagne, des doutes commencent à s'exprimer sur les vertus de l'euro, in: LM, 10.12.2010.

<sup>227</sup> Mevel, Jean-Jacques: Zone euro: Paris et Berlin présentent leur plan, in: LF, 03.02.2011 ; Berlin et Paris s'entendent pour proposer un «pacte de compétitivité», in: LM, 04.02.2011.

für den Italiener Draghi nur gegen die Gewissheit, andere wichtige Positionen für Deutsche zu reservieren.<sup>228</sup>

In der europäischen Krisenpolitik steuere Deutschland zunehmend Entscheidungen, blocke unliebsame Anstrengungen ab oder zögere sie hinaus.<sup>229</sup> Die Euro-Partner entschieden in jüngster Zeit meistens auf Basis der von den Deutschen abgesteckten Ziele. Es handle sich jedoch um Kompromisse, die letztlich die deutschen Wunschvorstellungen akzeptierten. Ohne Zuspruch Deutschlands komme es nicht zu einem letztlich wirkungsvollen Plan<sup>230</sup>, dies zeige exemplarisch die Entscheidung über die Euro-Bonds.<sup>231</sup> Indiz einer wachsenden Eigenständigkeit sei die absichtlich von der Bundeskanzlerin betriebene Marginalisierung der EU-Befugnisse, die Kommission solle zu einem bloßen Sekretariat europäischer Entscheidungen degradiert werden.<sup>232</sup> Die deutsche Regierung sieht sich dazu im Stande, die Politik der EU-Kommission offen zu kritisieren.<sup>233</sup> Eine Themen- und Gestaltungshoheit Berlins in der Schuldenkrise zeige sich an der Aufforderung an alle Euroländer und potenziellen Beitrittskandidaten, allein deutsche Vorgaben ohne Möglichkeit der Konzeption eigener Leitlinien zu akzeptieren.<sup>234</sup> Die neuen Verhältnisse einer „directoire“ franco-allemand“ würden maßgeblich von der deutschen Regierung bestimmt, die bereit sei, in Brüssel „die Zähne zu zeigen“.<sup>235</sup>

Auf Grundlage seines neuen Machtzuwachses, so die führenden Tageszeitungen, komme Deutschland zunehmend seinem Egoismus und nicht mehr gemeinschaftlich europäischen Interessen nach. Obwohl die Deutschen Zugpferd der Euro-Rettungskampagnen seien, gerieten das restliche Europa betreffende Anliegen in der deutschen Öffentlichkeit ins Abseits: Dank vielversprechenden Wachstums im eigenen Land sähen es die Deutschen nicht mehr als notwendig an, die Partner zu Verbesserungen und Reformen anzuhalten. *Le Monde* sieht dabei das Risiko von Vorwürfen des Egoismus, da das deutsche Engagement zur Euro-Rettung nur noch in eigenen Wirtschafts- und Handelsinteressen erklärbar sei.<sup>236</sup> Im

---

<sup>228</sup> Bruneau, Caroline: BCE: Mario Draghi peine à séduire les Allemands, in: LF, 24.02.2011 ; BCE : L'Allemagne semble se résigner à la candidature de Mario Draghi; in: LP, 20.04.2011.

<sup>229</sup> Zone euro : l'Allemagne opposée à l'organisation d'un sommet à tout prix, in: LP, 15.07.2011 ; Zone euro. Paris et Berlin cherchent un accord avant un sommet crucial, in : LP, 20.07.2011.

<sup>230</sup> L'Allemagne aux commandes de la zone euro, in: LM, 16.03.2011.

<sup>231</sup> Grèce : taxe bancaire improbable, défaut de paiement «pas exclu», estime Juncker, in : LP, 21.07.2011.

<sup>232</sup> Angela Merkel croise le fer avec la Commission Européenne, in: LM, 22.01.2011 ; Barroso épingle Paris et Berlin dans la gestion de l'Europe, in : LP, 28.09.2011.

<sup>233</sup> Berlin critique le budget de l'UE, in: LF, 30.06.2011.

<sup>234</sup> Berlin et Paris s'entendent pour proposer un «pacte de compétitivité», in: LM, 04.02.2011.

<sup>235</sup> Mevel, Jean-Jacques: Euro: Berlin veut imposer le modèle allemand, in: LF, 02.02.2011.

<sup>236</sup> Croissance soutenue, déficit et chômage en baisse: l'Allemagne donne la leçon, in: LM, 16.10.2010.

November 2010 wirft die Zeitung gar die Frage auf, ob mehr solidarisches gemeinsames Handeln in Europa tatsächlich ein Anliegen Deutschlands sein könne.<sup>237</sup> Hinsichtlich der Akzeptanz von gemeinsamen Euro-Anleihen zur Rettung Griechenlands stellt der *Figaro* das „großzügige Frankreich“ dem „egoistischen Deutschland“ gegenüber.<sup>238</sup> Kommentator Alexandre Adler macht eine „Veränderung großen Ausmaßes“ aus, die „vor unseren Augen“ in Europa ablaufe: die wachsende Abwendung Deutschlands vom Europagedanken. Auf Basis seiner ökonomischen Erfolge legten die Deutschen gegenüber ihren europäischen Partnern eine wachsende Gleichgültigkeit an den Tag.<sup>239</sup> Mit einem erneuten Ruf nach einer „zone mark“ komme die Gefahr auf, dass sich die Geltung eigener Interessen unter der deutschen Bevölkerung „schonungslos beschleunige“, hin zu einem „Europe gérmanisée.“<sup>240</sup>

Die Berliner Europa-Expertin Ulrike Guérot postuliert eine grundlegende Veränderung der Beziehungen Deutschlands zu Europa seit 1989/90: Anstatt alleiniger Westintegration und Integration nach Europa bewege sich die Rolle der Bundesrepublik heute im Spannungsfeld zwischen nationalstaatlichen Eigeninteressen und europäischen Paradigmen.<sup>241</sup> Eine Bestätigung dafür liefern Umfrageergebnisse sozialistisch orientierter Stiftungen in Deutschland und Frankreich: während die gegenseitige Aufmerksamkeit schwinde, nähmen nationale Interessen beider Seiten wieder zu.<sup>242</sup> Wenn auch die europäischen Pflichten für Berlin wichtig blieben, hätten seit der Wiedervereinigung nationale Interessen Vorrang. Exemplifiziert wird dies unter anderem am Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Juli 2010, die von Deutschland angestoßenen Euro-Rettungsmaßnahmen seien verfassungswidrig.<sup>243</sup>

Als Akteur, der zunächst an der Durchsetzung eigener Interessen interessiert ist, träten die Deutschen bei der vorgesehenen Abschiebung der Roma in den Kosovo auf: Zwar mit weniger exzessiven Methoden als Frankreich, jedoch nicht immer unter Berücksichtigung der menschenfreundlichsten Lösung, gehe das Land mit dem Phänomen um.<sup>244</sup> In seinem Auftreten als einflussreicher politischer Akteur könne es nicht unbedingt als gastfreundlich

<sup>237</sup> L'Allemagne ou les ambiguïtés de la vertu, in: LM, 26.11.2010 ; Hollande : « Il faut rééquilibrer les comptes publics sans tarder », in : LP, 16.07.2011.

<sup>238</sup> Grèce: la France «généreuse» et l'Allemagne «égoïste», in: LF, 04.09.2011.

<sup>239</sup> Rousselin, Pierre: L'Allemagne sans l'europe, in: LF, 16.09.2011.

<sup>240</sup> Adler, Alexandre: Vers la fin d'une Allemagne proeuropéenne ? , in: LF, 11.03.2011.

<sup>241</sup> Lemaître, Frédéric: L'Allemagne, entre destin européen et tentation suisse, in: LM, 15.12.2010, S. 12.

<sup>242</sup> La convergence franco-allemande se heurte à des forts réflexes nationaux, in: LM, 21.01.2010.

<sup>243</sup> L'indispensable proximité franco-allemande, in: LF, 17.06.2011 ; Lemaître: En Allemagne, la fronde contre l'aide aux Etats «défaillants» prend de l'ampleur, in: LM, 21.06.2011, S. MDE4.

<sup>244</sup> Roms: comment Berlin et Paris se sont mis d'accord, in: LM, 23.09.2010.



gegenüber der Minderheit bezeichnet werden. Demgegenüber wird berichtet, die Franzosen hingen an der deutsch-französischen Achse, Angela Merkel sei die populärste Politikerin im Land.<sup>245</sup> Auf Kritik stößt in *Le Monde* zudem die postulierte Rolle der Franzosen als Erfüllungsgehilfen der deutschen Regierung<sup>246</sup>, was angesichts wachsender wirtschaftlicher Divergenzen<sup>247</sup> die Frage nach der wirklichen Verfassung der deutsch-französischen Zusammenarbeit aufwirft.<sup>248</sup>

Am Rand findet Erwähnung, dass Deutschland sich in ausgewählten Streitfragen der Schuldenkrise auch dem Druck seiner Partner, vor allem Frankreichs, beugen müsse. Das treffe etwa für die Diskussionen über die Einbeziehung privater Gläubiger zu.<sup>249</sup> Angesichts einer weiteren Vergrößerung des Euro-Rettungsfonds analysiert *Le Monde* die Gefahr, die innere finanzpolitische Stabilität Deutschlands könnte ins Wanken kommen: Die Bundesregierung gewinne im Zusammenhang der Schuldenkrise zunehmenden Einfluss auf die eigentlich unabhängige Bundesbank.<sup>250</sup> In starkem Kontrast zur Stärke der Deutschen steht ihre Rekordverschuldung, über die alle Zeitungen berichten. Mit dem Verweis, dass jene ohne das Wirtschaftswachstum noch drastischer ausgefallen sei<sup>251</sup>, werden auch bestehende Schwachstellen des Nachbarn thematisiert.

Als eher schwach und uneins wird auch die deutsche Handhabung internationaler, über Europa hinausgehender Angelegenheiten gesehen. Bereits durch sein politisch-militärisches Verhaltens im Ersten Golfkrieg 1990/91 und im Jugoslawien-Konflikt formte das wiedervereinigte Deutschland ein spezifisches, nicht unbedingt positiv konnotiertes Eigenbild unter seinen Partnern. So entstand auch bei den Franzosen der Eindruck, Deutschland werde seiner entsprechend seinem wirtschaftlichen und politischen Gewicht gewachsenen Verantwortung innerhalb der Völkergemeinschaft nicht gerecht.<sup>252</sup> Ähnlich verhielt sich während des Jahres 2010 in der Haltung der deutschen Regierung zum geplanten Raketenschild gegen den Nahen Osten. Auch hier zeigte sich Berlin ungewöhnlich selbstbewusst, denn es wagte Widerspruch zur US-amerikanischen Position und stellte Bedingungen an die Westmächte für eine eigene Beteiligung. Deutschland stellte sich

<sup>245</sup> Merkel populaire en ... France, in : LP, 16.08.2011.

<sup>246</sup> Berlin et Paris s'entendent pour proposer un «pacte de compétitivité», in: LM, 04.02.2011 ; Les socialistes rejettent les propositions avancées par Merkel et Sarkozy, in : LP, 17.08.2011.

<sup>247</sup> L'Allemagne sauvera-t-elle le monde ? , in: LM, 29.10.2010.

<sup>248</sup> En Allemagne, des doutes commencent à s'exprimer sur les vertus de l'euro, in: LM, 10.12.2010.

<sup>249</sup> Un «pacte de compétitivité» édulcoré pour calmer le jeu au sein de la zone euro, in: LM, 02.03.2011.

<sup>250</sup> L'Allemagne rechigne à réformer le Fonds européen de stabilité financière, in: LM, 10.08.2011.

<sup>251</sup> L'endettement allemand le plus haut depuis 1949, in: LF, 21.12.2010.

<sup>252</sup> Bruck, Elke: Französische Deutschlandbilder und Deutsche Frage, S. 613.

skeptisch und tendenziell ablehnend auf<sup>253</sup>, unter Berufung auf die vermeintliche Gefahr einer Abwertung des Nordatlantikpaktes.

Dasselbe Wahrnehmungsmuster setzt sich in der französischen Rezeption der deutschen Libyenpolitik fort: Mit seiner Enthaltung bei der Abstimmung des UN-Sicherheitsrats bezüglich einer militärischen Unterstützung der Gaddafi-Gegner am 17. März<sup>254</sup> habe Deutschland einerseits seine weltpolitischen Verpflichtungen missachtet. Die deutsche Regierung habe sich aus der Verantwortung gestohlen<sup>255</sup>, um sich nicht die Hände schmutzig zu machen.<sup>256</sup> Mehr als zuvor habe sich herausgestellt, dass die Deutschen in erster Linie auf ihren eigenen Vorteil – vor allem geoökonomischer Art<sup>257</sup> – bedacht sein. Der frühere französische Außenminister Hubert Védrine kommentiert: „L’Allemagne est revenue à un égoïsme organique: préoccupée – comme la France! – par ses intérêts nationaux.“ [„Deutschland ist wieder zu einem selbstsüchtigen Ganzen geworden: wie Frankreich voreingenommen von seinen nationalen Interessen“].<sup>258</sup>

Andererseits habe die Bundesrepublik erstmals in ihrer Geschichte auch ihre traditionelle Allianz mit den westlichen Verbündeten in Frage gestellt. Während es aus Sicht der Westmächte vonnöten gewesen sei, ein Blutbad unter der libyschen Bevölkerung zu verhindern, habe die deutsche Regierung einen Schutz der Bürgerschaft vor militärischer Auseinandersetzung beabsichtigt. Angesichts der vor und nach der Libyenfrage erfolgten Zugeständnisse der Deutschen, und wenig überzeugender Begründungen verstärkte sich der Eindruck einer „malaise allemand“ auf der Ebene der Weltpolitik: Deutschland habe bereits durch seine militärischen Beteiligungen im Kosovo, und nach dem 11. September 2001 in Afghanistan, seine vorgebliche Hemmschwelle eines vergangenheitsbewussten Pazifismus durchbrochen. Mit Unverständnis wird die Weigerung an einem Waffenembargo gegen Gaddafi aufgenommen.<sup>259</sup> Nicht gut kommen zudem erneute Interventionen der Bundeskanzlerin und das späte Lob für die Alliierten an: die deutsche Regierung wolle Früchte ernten, für die sie keinen Beitrag geleistet habe.<sup>260</sup> Ihr politisches Vorgehen habe die

<sup>253</sup> Le bouclier antimissile peut-il devenir un substitut à la dissuasion nucléaire ?, in: LM, 19.11.2010.

<sup>254</sup> Berlin, hostile à une intervention, s’abstient à l’ONU, in: LM, 19.03.2011 ; Le refus de Berlin de soutenir l’intervention est critiqué en Allemagne, in: LM, 23.03.2011.

<sup>255</sup> Saint-Paul, Patrick: Le « lâchage » des allies fait polémique en Allemagne, in: LF, 18.03.2011.

<sup>256</sup> Berlin face à ses responsabilités internationales, in: LM, 21.03.2011, S. 1.

<sup>257</sup> Le Gloannec, Anne-Marie: L’Allemagne voit plus loin que l’Europe, in: LF, 24.03.2011 ; Berlin face à ses responsabilités internationales, in: LM, 21.03.2011, S. 1.

<sup>258</sup> Lemaître, Frédéric / Marion Van Renterghem : Le malaise allemand, in: LM, 04.04.2011.

<sup>259</sup> Berlin: renforcer l’Otan en Afghanistan, in: LF, 23.03.2011.

<sup>260</sup> Berlin face à ses responsabilités internationales, in: LM, 21.03.2011, S. 1.

engsten Verbündeten auf weiter Flur zurückgelassen, und Deutschland sicherheitspolitisch zu einem unberechenbaren<sup>261</sup> Partner gemacht. Im *Figaro* ist von einem „certain autisme à l'égard des ses partenaires“ [„spezifischen krankhaften Ichbezogenheit gegenüber seinen Partnern“]<sup>262</sup> die Rede. Das Bild Deutschlands, vor allem aber das seiner Diplomatie, sei beschädigt worden.<sup>263</sup> Anstatt zu seinen engsten Verbündeten zu halten, ziehe es sich in eine abwägende Isolation<sup>264</sup> zurück.

Im Fokus sonstiger Themen der Berichterstattung, welche zur internationalen Rolle der Deutschen Aussagen machen, ergibt sich jedoch ein anderes Bild: In diesen Kontexten wird ihr Land als ein Akteur wahrgenommen, der auf multilateraler Bühne durchaus von Bedeutung ist, sei es in Bemühungen zur Friedenssicherung im Jemen<sup>265</sup>, bei der frühen Unterstützung der Regimegegner in Syrien<sup>266</sup> oder bei der EU-Initiative neuer Sanktionen gegen die belarussische Diktatur.<sup>267</sup> Deutschland sorgt für politische Initiativen oder wechselseitige Verhandlungen, was von den „quotidiens“ erwähnt und anerkannt wird. Durch das Übergewicht der Euro-Krise und der Libyenfrage in der politischen Perzeption ändern sich die zuletzt aufgeführten Perspektiven jedoch wenig: Deutschland wird eingeschätzt als global agierender und erfolgreicher Wirtschaftsgigant, aber als sicherheitspolitisch wenig entscheidungsfreudiger, in wachsendem Maß unzuverlässiger Akteur.

Die politisch aussagekräftigen Redakteure von *Le Figaro* und *Le Monde* kommen zu dem Schluss, Deutschland tendiere unter der Merkel-Regierung zu politischen Alleingängen. Dieses Phänomen zeige sich sowohl an den Themen Atomausstieg, Raketenschild als auch der Enthaltung zum Libyeneinsatz. Eine derartig selbstbewusste Taktik könne zwar nationale Eigeninteressen stärken, geschehe aber zu Lasten der Nachbarn, gefährde regionale Gleichgewichte und die geopolitische Situation in Europa.<sup>268</sup> Wenn Deutschland sich, so

---

<sup>261</sup> Saint-Paul, Patrick: Libye: Berlin reproche à Sarkozy de faire cavalier seul, in: LF, 24.03.2011 ; Obama et Merkel se retrouvent à Washington, in: LF, 06.06.2011.

<sup>262</sup> Saint-Paul, Patrick: Le lâchage des allies fait polémique en Allemagne, in: LF, 20.03.2011.

<sup>263</sup> Lemaître, Frédéric / Marion Van Renterghem: Le malaise allemand, in: LM, 04.04.2011.

<sup>264</sup> Saint-Paul, Patrick: Le lâchage des allies fait polémique en Allemagne, in: LF, 20.03.2011.

<sup>265</sup> Yemen: au moins 3 opposants de régime tué, in: LF, 19.04.2011.

<sup>266</sup> Syrie: le multipartisme autorisée, encore des arrestations, in: LP, 25.07.2011.

<sup>267</sup> L'Union Européenne met en garde le Belarus sur les droits de l'homme, in: LF, 29.09.2011.

<sup>268</sup> L'Allemagne et les ambiguïtés de la vertu, in: LM, 26.11.2010 ; L'Allemagne face à la tentation risquée du cavalier seul, in: LM, 01.06.2011 ; L'excès de confiance de l'Allemagne, in: LF, 03.06.2011.

Anne-Marie Le Gloannec, weiter auf den zwei Ebenen, eines nationalen und eines rein wirtschaftsorientierten globalen Bewusstseins bewege, bleibe kaum noch Europa übrig.<sup>269</sup>

### 2.3.5 Weitere Ergebnisaspekte

Folglich sehen *Le Monde*, *Le Figaro* und *Le Parisien* für die Zukunft Europas die Gefahr eines zunehmenden Rückzugs der Deutschen voraus – zugunsten deren eigener, insbesondere geoökonomischer Interessen. Das hält die führenden Tageszeitungen allerdings nicht von einer redaktionellen Öffnung gegenüber dem Nachbarn ab, die von keineswegs geringer Tragweite ist: Aus journalistischer Feder fließen über die bewährte Deutschlandbezeichnung „*outr-rhin*“ [„jenseits des Rheins“]<sup>270</sup> hinaus auffällig viele deutschsprachige Begriffe und Formulierungen in die frankophonen Zeitungsbeiträge ein. Zahlreiche Fälle belegen, dass „*notre plus proche voisin*“ [„unser nächster Nachbar“]<sup>271</sup> zunehmend für sprachlichen Niederschlag in Frankreichs Presse sorgt.

Die Einbeziehung des Deutschen beschränkt sich nicht mehr nur auf Eigennamen. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Franzosen traditionell der Einhaltung französischer Sprach- und anderer handlungsbezogener Eigennormen großen Wert zukommen lassen<sup>272</sup>, überrascht dies umso mehr: Auch wenn die französische Sprache bei weitem überwiegt, stößt der Leser nicht mehr nur auf eingebürgerte Transferbegriffe wie „*les Länder*“<sup>273</sup>, „*le Bundestag*“<sup>274</sup> oder „*deutschemark*“.<sup>275</sup> Zusätzlich greifen die französischen Journalisten mehr und mehr zu primär gesellschaftspolitischen Oberbegriffen und komplexen Bezeichnungen der deutschen Sprache. Als Beispiele anführen lassen sich die Einbeziehung von Begriffen wie „*la Parteiverdrossenheit*“<sup>276</sup>, „*la Leitkultur*“<sup>277</sup>, „*Deutschland AG*“<sup>278</sup> für das

<sup>269</sup> Le Gloannec, Anne-Marie: L'Allemagne voit plus loin que l'Europe, in: LF, 24.03.2011.

<sup>270</sup> L'Allemagne peut-elle être un modèle économique pour l'Europe?, in: LP, 09.09.2010.

<sup>271</sup> De la Méditerranée à l'Allemagne, un voyage pour élargir son avenir, in: LM, 18.05.2011.

<sup>272</sup> Zwar besteht in der Wahrung der Reinheit des Französischen eine große Tradition bis in die Gegenwart, allerdings richtet sich der evidente sprachliche Purismus in erster Linie gegen Anglizismen, außerdem ist eine mit der Globalisierung einhergehende zunehmende Öffnung der Frankophonie gegenüber anderen sprachkulturellen Konzepten feststellbar, siehe: Schwarze, Sabine / Edeltraud Werner: Identitätsbewahrung und Identitätsbegründung durch Sprache. Aktuelle Beiträge zum frankophonen Raum, Hamburg 2006, S. 25-26; Dominique Wolton: Demain la Francophonie, Paris 2006, S. 54-55.

<sup>273</sup> Berlin: diplômés étrangers plus reconnu, in: LF, 23.03.2011.

<sup>274</sup> Lemaître, Frédéric: L'Allemagne, entre destin européen et tentation suisse, in: LM, 15.12.2010, S. 12.

<sup>275</sup> Euro: Les Allemands se jugent perdants, in: LF, 03.12.2010.

<sup>276</sup> Le Gloannec, Anne-Marie: Le baron populaire, in: LF, 12.11.2010.

<sup>277</sup> Durand, Béatrice: Le multiculturalisme, entre modèle et crise, in: LM, 26.02.2011, S. 19.

<sup>278</sup> Berlin face à ses responsabilités internationales, in: LM, 21.03.2011, S. 1.

deutsche Wirtschaftssystem oder „les Jobcenters“.<sup>279</sup> Außerdem tauchen im frankophonen Rahmen beispielweise außerdeutsche Bezugnahmen der Wendungen „l’Euroland“<sup>280</sup> und „Parallelgesellschaften“<sup>281</sup> auf. Neben der Evidenz einer größeren Aufgeschlossenheit gegenüber dem deutschen Nachbarn ist dieses sprachliche Merkmal symbolisch für die Erkenntnis gestiegenen Gewichts Deutschlands zu werten.

Andere Bezugnahmen zum deutschen Nachbarn bleiben auf einmalige Berichte innerhalb des fokussierten Jahres beschränkt.<sup>282</sup> Einen Aspekt, der wie die fremdsprachigen Termini im Schnitt häufiger auftritt, stellt die Integrationsdebatte dar. Es wird auf eine kontroverse Diskussion um die Einwanderung in Deutschland hingewiesen. Thilo Sarrazins Werk<sup>283</sup> habe einen selten intensiven Austausch über einen Themengegenstand evoziert, der als ambivalent zu verstehen sei: Zwar erkennen die „quotidiens“ die Problemseiten des gescheiterten deutschen „Multikulturalismus“ sowie eines gewachsenen Gefühls der Überfremdung von deutscher Seite. In Bezug darauf werden Referenzen zur Situation im eigenen Land gezogen, so wird der Fokus auf vergleichbare „banlieue“-Verhältnisse in Paris und Berlin, oder auf vergleichbare Ängste vor dem Islam in Meinungsumfragen gerichtet.<sup>284</sup> Die Deutschen hätten Schwierigkeiten, sich als Einwanderungsland zu begreifen<sup>285</sup>, in der Politik hüte man sich vor dem Vorwurf der Ausländerfeindlichkeit und verzichte deshalb tendenziell auf fundierte Diskussionen. Von Forderungen Deutschlands an seine Immigranten, mehr Verantwortungsbereitschaft zu übernehmen, berichtet der *Figaro*. In der Politik erkennt er eine mehr und mehr gesplante Einschätzung, Zuwanderer/innen als Ausweg aus der Überalterung oder als Störfaktor sogenannter deutscher christlicher Werte zu beurteilen.<sup>286</sup> Das gesellschaftliche Miteinander von Subjekten unterschiedlicher sprachkultureller Herkunft habe jedoch auch erfreuliche Dimensionen: *Le Monde* erwähnt Bürger/innen mit türkischem Migrationshintergrund, die sich vorbildlich in die deutsche Mehrheitsgesellschaft einzugliedern vermochten.

<sup>279</sup> En Allemagne, l’immigration au secours de la démographie, in: LF, 18.05.2011.

<sup>280</sup> Adler, Alexandre: Pour une gouvernance économique européenne, in: LF, 31.12.2010.

<sup>281</sup> Durand, Béatrice: Le multiculturalisme, entre modèle et crise, in: LM, 26.02.2011, S. 19.

<sup>282</sup> So beispielsweise die Darstellung Deutschlands und der Deutschen im Zusammenhang der Aspekte Freizeitbeschäftigungen, Gleichberechtigung der Geschlechter, Kolonialvergangenheit, Jugendaustausch u.a.

<sup>283</sup> Sarrazin, Thilo: Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen, München 2010.

<sup>284</sup> Sondage : l’islam est une «menace» selon 40% des Français et des Allemands, in: LP, 04.01.2011.

<sup>285</sup> Saint-Paul, Patrick: L’intégration des immigrés bouscule les partis allemands, in: LF, 07.09.2010.

<sup>286</sup> Ebd.

### 3 Fazit

Fragt man nach dem Niederschlag des gegenwärtigen Deutschland in der Berichterstattung der drei auflagenstärksten französischen Tageszeitungen, so ergibt sich ein inhaltlich vielseitiges Spektrum an vorhandenen Wahrnehmungen und Einschätzungen. Nahezu unzählige Bezugnahmen auf die aktuelle Bundesrepublik in *Le Monde*, *Le Figaro* und *Le Parisien* belegen, dass das Nachbarland im Fokus der Pressemedien von herausragender Präsenz ist. In den Seitenaufrufen der Onlinearchive ist „Allemagne“ das mit Abstand am meisten gebrauchte Schlagwort, das in verschiedensten Referenzen auftritt.<sup>287</sup>

Bei aller Pluralität der Blicke lassen sich einige wesentliche Perzeptionsmuster herausarbeiten: Es bleibt nicht verborgen, dass Deutschland in der heutigen französischen Perspektive stärker mittels wirtschaftlicher und politischer Gesichtspunkte auf den Plan tritt als im Kontext historischer und kulturromantischer Vorstellungen. In besonders großer Zahl sind in der Gegenwart Deutschlandbezüge über die wirtschaftliche Situation des Nachbarn evident: Erhöhte Aufmerksamkeit erfährt sein ökonomisches Gewicht und sein damit verbundener struktureller Einfluss, obwohl letzterer im Prinzip seit dem westdeutschen Wirtschaftswunder und der verstärkten wirtschaftlichen Einbindung der Bundesrepublik in die Europäischen Gemeinschaften zur Realität gehört. Die starke Rezeption heute lässt sich vor allem auf die seit der globalen Finanzkrise im Jahr 2008 andauernde Euro-Schuldenkrise zurückführen: In erster Linie anno 2010 und 2011 verschärften sich die internen wirtschaftlichen Diskrepanzen zwischen als hochverschuldet und krisenanfällig gesehenen Staaten im Süden und einem postuliert reichen und ökonomisch stabilen Norden.<sup>288</sup> Deutschland, angesichts seiner zentralen wirtschaftlichen Rolle nicht nur unter den dynamischen Mitgliedsstaaten und einer wiedereinsetzenden Konjunktur im Jahr 2010, wird zum Sinnbild jenes „wohlhabenden“ Teils der Eurozone. Nicht zuletzt deshalb schätzen es die Franzosen in hohem Maße als Vorbildmodell ein, und das über den Erfolg der Sozialen Marktwirtschaft hinaus. Jüngste wirtschaftspolitische Schritte der Deutschen, aber ebenso

---

<sup>287</sup> Diese Tatsache mag sicherlich auch an der seltener erfolgenden Erwähnung des eigenen Landes liegen, das im Kontext zahlreicher Themengegenstände implizit vorausgesetzt wird, ist allerdings nicht allein dadurch zu erklären, z.B. *Le Parisien*-Onlinearchiv: Unter „Personnalités“ liegt „Angela Merkel“ mit 949 Aufrufen an der Spitze, vor „Nicolas Sarkozy“ (934) und „Francois Fillon“ (284), beim Oberbegriff „Localités“ liegt „Allemagne“ mit 9757 Aufrufen weit vor „France“ (5049) und „Europe“ (2387 Zugriffe), bezüglich „Sujets principaux“ findet sich „Allemagne“ ebenfalls auf dem ersten Platz, im Anschluss folgen „zone euro“, „Berlin“, „Angela Merkel“ sowie „Championnat d’Allemagne“.

<sup>288</sup> Une fracture Nord-Sud dans l’Euroland?, in: LF, 02.09.2010 ; Les marchés constituent une zone mark en Europe, in: LM, 02.12.2010.

zahlreiche Resultate ihres Sozialstaats, darunter staatliche Fürsorge<sup>289</sup>, werden als Anlass propagiert, über die französischen Verhältnisse nachzudenken. Jedoch verkehrt sich das Orientierungsmodell auch zum abschreckenden Fallbeispiel, so bezüglich der zunehmenden Überalterung der deutschen Gesellschaft, und bei der Durchsetzung des Atomausstiegs, der als unüberlegt und folgeschwer eingeschätzt wird.

Hinsichtlich seiner Rolle als politischer Akteur gilt Deutschland sogar in einigen Fällen als lästiger Vormund: Zwar betonen die Presseorgane nach wie vor die Vorrangstellung des privilegierten, auf Freundschaft und Zusammenarbeit gestützten Verhältnisses mit Deutschland. In die Berichterstattung fließt jedoch ein, die Deutschen neigten im Kontext der Schuldenkrise immer mehr zu Vorschriften und Zwangsmaßnahmen gegenüber ihren Partnern. Als Verteidigungsinstanz der Gemeinschaftswährung Euro wird die deutsche Regierung bewertet, aber nicht immer als eine, die gemeinschaftlichen europäischen Anliegen zuarbeitet: Vielmehr werden ein wachsender Egoismus der Deutschen hinsichtlich ihrer geoökonomischen Eigeninteressen, gar ihr Desinteresse an Europa angeprangert. Die politische Unberechenbarkeit des engsten Partners ergibt sich für die französische Tagespresse zudem aus dem deutschen „Autismus“, einer Anzahl von zu Selbstisolation führenden politischen Missgriffen auf der außereuropäischen internationalen Bühne. Exemplifiziert wird diese Beobachtung zentral an der Libyenfrage, jedoch klingt auch in der Reflexion deutscher Schritte in Bezug auf den Raketenschild oder bei der Energiewende ähnliches an: Deutschland wage, im europäischen ebenso wie im globalen Rahmen, zunehmend riskante politische Alleingänge, die nicht selten mit nachteiligen Konsequenzen verbunden sind – für seine westlichen Partner wie für die Deutschen selbst.

Ungeachtet allen Einflusses der gegenwärtigen Nation sind jedoch auch französische Horizonte der Vergangenheit in der Berichterstattung aufzufinden: Nach wie vor werden Deutschlandbilder übermittelt, die sich an in Frankreich seit dem Deutsch-Französischen Krieg 1871 weitverbreitete Stereotype und Klischees von „dem“ Deutschen anlehnen. Belegmaterial stellt die mehr oder weniger evidente Regelmäßigkeit dar, mit der Geschehnisse der Nazi-Vergangenheit thematisiert werden. Mit einem besonderen Interesse an französischen Zeitzeugen nehmen die „quotidiens“ Gestalten und Ereignisse des Dritten Reiches in den Fokus. Dabei treten distanzierte, sachneutrale Beiträge ebenso auf wie Interpretationen, die zeitgeschichtlich zum Teil spannungsgeladen sind. Der komfortable

---

<sup>289</sup> La nouvelle mode du miracle allemand, in: LM, 09.05.2011 ; Des législations souvent contournées en Europe, in: LF, 02.09.2010.

Lebensalltag mehrerer überlebender Nationalsozialisten in der Bundesrepublik ab den 1950er Jahren steht in starkem Kontrast zur Schwere ihrer Verbrechen. Als Beispiel der politischen Ignoranz der Bundesregierung gegenüber der Hitler-Ausstellung in Berlin im Winter 2010/11 macht *Le Monde* ein latentes Überdauern von einzelnen Vorstellungsmustern des Dritten Reichs bis in die heutige Zeit fest.

Bevor ein Vergleich zu Perzeptionen in der Ära der deutschen Wiedervereinigung vorgenommen werden kann, darf ein Kriterium nicht unerwähnt bleiben: In der französischen Perspektive gegenüber dem deutschen Nachbarn ist, vergleichbar der Lage in Deutschland, eine eklatante Differenz der Wahrnehmungen und Einschätzungen zwischen Angehörigen der Politik und der übrigen Mehrheitsbevölkerung auszumachen. Beispiele hierfür sind die unterschiedlich ausgeprägten Ängste von politischen Kreisen und der restlichen Gesellschaft unmittelbar nach dem Mauerfall, oder der Widerspruch zwischen bereits mehrheitlich vertrauensvoller Deutschlandperzeption der Franzosen und dem Dominanzkonzept der Deutschlandpolitik de Gaulles. *Le Monde*, *Le Figaro* und *Le Parisien* als führende Tageszeitungen in Frankreich übernehmen eine Mittlerrolle im Spannungsfeld beider Kollektive, deren Darstellungen durchaus Ambivalenzen aufweisen. So vereinigt der *Figaro* wohlwollende wie sehr kritische Töne in Bezug auf die deutsche Krisenpolitik zur Rettung des Euro. Ein tendenziell skeptischer Blickwinkel auf die Politik, aber eine eher freundschaftliche Sicht auf gesellschaftliche wie europäische Gemeinsamkeiten findet sich in dessen Konkurrenzmedium *Le Monde*. In der Gesamtschau eine hohe Zahl von Beiträgen aus sachneutraler Warte bietet der *Parisien*, der trotz eines geringeren Gehalts fundierter Texte nicht einfach auf der Ebene des Sensationsjournalismus verortet werden darf.

Deutschlands Resonanz in den untersuchten französischen Pressestimmen erscheint zwiespältig. Perzeptionsmuster, die sich an einst breiter verwendete Stereotype anlehnen, sind partiell bis in die Gegenwart zu beobachten. Sie treten ebenso auf wie Annäherungen, welche differenzierte Blicke auf das gegenwärtige Deutschland werfen. Im Unterschied zum zeitlichen Umfeld der Wiedervereinigung sind stark emotional aufgeladene Perspektiven weitgehend durch sachneutrale Distanz ersetzt worden, die sich vor allem in einer nur noch seltenen Einnahme kommentierender Standpunkte durch die Journalist/innen niederschlägt. Wenn auch im Kontext der Euro-Schuldenkrise wiederum abwertende Befürchtungen und zurückhaltende Stellungnahmen gegenüber den Deutschen evident sind: Peter Sloterdijks Annahme eines „seit längerem absehbare Eintritt Deutschlands ins manifeste Stadium seiner



Normalisierung“<sup>290</sup> bestätigt sich aus französischer Presseperspektive. Die Wahrnehmung eines zunehmend egoistischen politischen Einzelkämpfers Deutschland bleibt ein Nebeneffekt. Eine freundschaftliche Weiterentwicklung des deutsch-französischen Gespanns behält aber den Vorrang: In der Gesamtschau befasst sich die überwiegende Zahl der Artikel mit Annäherungen zwischen Deutschen und Franzosen, deren gesellschaftliche Umstände als ähnlich perzipiert werden. Deutschland nach der Jahrtausendwende, zu diesem Schluss kommen die drei Tageszeitungen, konnte im vergangenen Jahrzehnt seinen politischen Einfluss ausbauen, im Besonderen dank seines wirtschaftlichen Gewichtes, und diese neue Rolle speziell in Europa wird ihm, trotz einiger Kritik, durchaus auch zugestanden.

---

<sup>290</sup> Sloterdijk, Peter: Theorie der Nachkriegszeiten. Bemerkungen zu den deutsch-französischen Beziehungen seit 1945, Frankfurt am Main 2008, S. 53.

## 4 Quellen- und Literaturverzeichnis

### 4.1 Verwendetes Quellenmaterial

#### 4.1.1 Le Monde

1. «Der Euro spricht deutsch», in: LM, 13.12.2010, S.14.
2. «L'insurrection qui vient» en Allemagne; in: LM, 01.12.2010.
3. Allemagne et les ambiguïtés de la vertu, in: LM, 26.11.2010
4. Angela Merkel croise le fer avec la Commission Européenne, in: LM, 22.01.2011
5. Après le choc, la thérapie et le grand bond, in: LM, 15.12.2010.
6. Beau spectacle et bénéfices, le modèle de la Bundesliga, in: LM, 28.12.2010.
7. Berlin et Paris s'entendent pour proposer un «pacte de compétitivité», in: LM 04.02.2011.
8. Berlin face à ses responsabilités internationales, in: LM, 21.03.2011, S. 1.
9. Berlin veut qu'Athènes «reste membre de la zone euro», in: LM, 12.09.2011.
10. Berlin, hostile à une intervention, s'abstient à l'ONU, in: LM, 19.03.2011
11. Classes moyennes: La peur du déclassement, in: LM, 21.02.2011
12. Croissance soutenue, déficit et chômage en baisse: l'Allemagne donne la leçon, in: LM, 16.10.2010.
13. De la Méditerranée à l'Allemagne, un voyage pour élargir son avenir, in: LM, 18.05.2011.
14. En Allemagne, des doutes commencent à s'exprimer sur les vertus de l'euro, in : LM, 10.12.2010.
15. En Allemagne, un tel mouvement est difficilement imaginable, in: LM, 25.10.2010.
16. Etrange position de l'Allemagne, in: LM, 21.06.2011.
17. Fragments d'Allemagne. Treize Réalisateurs portent un regard personnel sur leur pays, in: LM, 08.11.2010.
18. L'Allemagne et les ambiguïtés de la vertu, in: LM, 26.11.2010
19. L'Allemagne – victime ou bénéficiaire de l'euro ?, in: LM, 15.11.2010.
20. L'Allemagne aux commandes de la zone euro, in: LM, 16.03.2011.
21. L'Allemagne et l'Europe, cordes de rappel économique de Nicolas Sarkozy, in: LM, 02.10.2010.
22. L'Allemagne et la France préparent le «pacte de compétitivité» de la zone euro, in: LM, 14.02.2011.
23. L'Allemagne et ses entreprises affichent une santé insolente, in: LM, 02.08.2011.
24. L'Allemagne face à la tentation risquée du cavalier seul, in: LM, 01.06.2011,
25. L'Allemagne ou les ambiguïtés de la vertu, in: LM, 26.11.2010
26. L'Allemagne rattrapée par son passé nazi, in: LM, 21.01.2011.
27. L'Allemagne rechigne à réformer le Fonds européen de stabilité financière, in: LM, 10.08.2011.
28. L'Allemagne sauvera-t-elle le monde ? , in: LM, 29.10.2010.
29. L'Allemagne, exaspérante première de la classe, in: LM, 02.08.2011.
30. La convergence franco-allemande se heurte à des forts réflexes nationaux, in: LM, 21.01.2010.
31. La nouvelle mode du miracle allemand, in: LM, 09.05.2011
32. Lancé par Helmut Kohl, le Musée d'histoire allemande est un modèle qui a surmonté les polémiques, in: LM, 18.12.2010.
33. Le 9 novembre, journée européenne en Allemagne, in: LM, 11.11.2010.
34. Le basket français en panne de grandes arènes, in: LM, 03.05.2011.
35. Le bouclier antimissile peut-il devenir un substitut à la dissuasion nucléaire ?, in: LM, 19.11.2010.
36. Le foie gras français „non grata“ en Allemagne, in: LM, 16.07.2011.
37. Le marquage des photos sur Facebook déclenche une polémique, in: LM, 05.08.2011.
38. Le pari antinucléaire de l'Allemagne du XXI. Siècle, in: LM, 28.06.2011.
39. Le refus de Berlin de soutenir l'intervention est critiqué en Allemagne, in: LM, 23.03.2011.
40. Le vieil homme muré en son passé, in: LM, 07.11.2010.
41. Les marchés constituent une zone mark en Europe, in: LM, 02.12.2010.
42. Mme Merkel critique vivement les pays du sud de l'Europe, in: LM, 20.05.2011.
43. Prospérité, in: LM, 08.08.2011.
44. Que reste-t-il quand l'Allemagne fait défaut?, in: LM, 21.07.2011.
45. Roms: comment Berlin et Paris se sont mis d'accord; in: LM, 23.09.2010.
46. Si, l'Allemagne a été le grand bénéficiaire de l'euro, in: LM, 15.11.2010.
47. Un «pacte de compétitivité» édulcoré pour calmer le jeu au sein de la zone euro, in: LM, 02.03.2011.
48. Un bataillon allemand installé en France, in: LF 10.12.2010 La France et l'Allemagne affichent leur entente sur la gestion de la crise de l'euro entre les Etats, in: LM, 13.12.2010

49. Durand, Béatrice: Le multiculturalisme, entre modèle et crise, in: LM, 26.02.2011, S. 19.
50. Delhommais, Pierre-Antoine: «Der Euro spricht deutsch», in: LM 13.12.2010.
51. Lemaître, Frédéric: En Allemagne, la fronde contre l'aide aux Etats «défaillants» prend de l'ampleur, in: LM, 21.06.2011, S. MDE4.
52. Hitler, une obsession allemande, in : LM, 15.10.2010, S. 3.
53. L'Allemagne, entre destin européen et tentation suisse, in: LM, 15.12.2010,
54. L'Allemagne veut mesurer autrement sa richesse, in: LM, 26.01.2011, S. 4.
55. L'avenir de la zone euro est l'otage de la politique intérieure allemande, in: LM, 27.01.2011, S. 7.
56. Vif rebond de la croissance en Allemagne comme en France, in : LM, 14.05.2011, S.16.
57. Lemaître, Frédéric / Marion Van Renterghem: Le malaise allemand, in: LM, 04.04.2011.
58. Gougeon, Jacques-Pierre: L'Allemagne, nouvelle puissance, in: LM, 05.10.2010, S. 18.

#### 4.1.2 Le Figaro

59. «Les pays de la zone euro doivent faire des efforts», in: LF 03.09-2010.
60. Aider la Grèce: moins cher qu'une faillite, in: LF, 27.09.2011
61. Allemagne: Les exportations reculent, in : LF, 08.09.2010.
62. Angela Merkel et l'avenir de l'euro, in: LF, 15.12.2010
63. Berlin critique le budget de l'UE, in: LF, 30.06.2011.
64. Berlin fait circuler ses projets de réforme, in: LF, 24.11.2010
65. Berlin monte au créneau pour défendre la monnaie unique, in: LF, 06.12.2010.
66. Berlin réduire la portée de l'accord sur la Grèce pour rassurer ses députés, in: LF, 27.07.2011 ;
67. Berlin: diplômes étrangers plus reconnu, in: LF, 23.03.2011.
68. Berlin: renforcer l'Otan en Afghanistan, in: LF, 23.03.2011.
69. Convergence fiscale: Berlin a d'autres priorités, in: LF, 02.12.2010.
70. De guerre lasse, in: LF, 02.10.2010.
71. Des législations souvent contournées en Europe, in: LF, 02.09.2010.
72. Dette, règle d'or: l'appel à l'unité nationale de Fillon, in: LF, 19.08.2011
73. En Allemagne, l'immigration au secours de la démographie, in: LF, 18.05.2011.
74. Euro: Les Allemands se jugent perdants, in: LF, 03.12.2010.
75. FESF: l'Allemagne rassure l'Europe, in: LF, 29.09.2011
76. Fillon: Renforcer la coopération franco-allemande, in: LF, 30.03.2011.
77. Fitch confirme le AAA de l'Allemagne, in: LF, 20.09.2010.
78. France-Allemagne: le match fiscal, in: LF, 06.12.2010.
79. Google Street View rencontre une résistance en Allemagne, in: LF, 21.09.2010
80. Grèce/banques : «décisions fortes», in: LF, 27.09.2011
81. Grèce: la France «généreuse» et l'Allemagne «égoïste», in: LF, 04.09.2011.
82. Il y a cinquante ans, le mûr de Berlin se refermait sur un petit village, in: LF, 08.08.2011.
83. Incorrigibles Européens, in: LF, 08.12.2010.
84. L'Allemagne lance un vaste plan « vert », in: LF, 10.09.2010
85. L'Allemagne, modèle industriel pour l'Europe, in: LF, 28.10.2010.
86. L'endettement allemand le plus haut depuis 1949, in: LF, 21.12.2010.
87. L'espionne soprano anglaise qui chantait pour Hitler, in: LF, 10.09.2010.
88. L'excès de confiance de l'Allemagne, in: LF, 03.06.2011
89. L'indispensable proximité franco-allemande, in: LF, 17.06.2011
90. L'Union Européenne met en garde le Belarus sur les droits de l'homme, in: LF, 29.09.2011.
91. La «joie» de Merkel après la mort de Ben Laden irrite l'Allemagne, in: LF, 02.05.2011.
92. La recette allemande pour réduire le déficit publique, in: LF, 01.09.2010
93. La réforme de la zone euro ne peut se faire que «pas à pas» selon Schäuble, in: LF, 13.08.2011.
94. La ruée vers l'or noir, in: LF, 01.09.2010.
95. Le foie gras «censuré» à Cologne, in : LF, 08.07.2011.
96. Le nazisme, une histoire allemande, in: LF, 21.02.2011.
97. Le tsunami allemand, in: LF, 14.06.2011.
98. Les marchés s'affolent, la contagion gagne le Portugal, in: LF, 27.12.2010

99. Obama et Merkel se retrouvent à Washington, in: LF, 06.06.2011.
100. Pacte de compétitivité, gage de paix sociale, in : LF, 09.02.2011.
101. Pacte de stabilité: l'Allemagne veut sanctionner les pays peu vertueux, in: LF, 30.07.2011
102. Paris et Berlin isolées sur la scène européenne, in: LF, 27.10.2010.
103. Pourquoi l'Allemagne grisonne? , in: LF, 27.09.2010.
104. Présomption allemande, in : LF, 21.02.2011.
105. Quand les ados font corps avec la vie, in: LF, 10.06.2011.
106. Sommet européen: Berlin en première ligne, in: LF, 15.12.2010.
107. Une fracture Nord-Sud dans L'Euroland, in: LF, 02.09.2010.
108. Yémen: au moins 3 opposants de régime tué, in: LF, 19.04.2011.
109. Zone euro: Berlin et Paris présentent leur plan, in: LF, 03.02.2011.
110. Zone euro: une nouvelle institution?, in : LF, 23.12.2010.
111. Adler, Alexandre: Pour une gouvernance économique européenne, in: LF, 31.12.2010.
112. Vers la fin d'une Allemagne proeuropéenne ? , in: LF, 11.03.2011.
113. Auguste, Olivier: La démographie, talon d'Achille de l'Allemagne, in: LF, 17.05.2011.
114. Bouilhet, Alexandrine: Euro: les dessous de l'entente franco-allemande, in: LF, 16.12.2010.
115. Bruneau, Caroline: BCE: Mario Draghi peine à séduire les Allemands, in: LF, 24.02.2011.
116. Mevel, Jean-Jacques: Berlin fait circuler ses projets de réforme, in: LF, 24.11.2010.
117. Euro: Berlin veut imposer le modèle allemand, in: LF, 02.02.2011.
118. Zone euro: Paris et Berlin présentent leur plan, in: LF, 03.02.2011.
119. Kerdel, Yves: Séguin, reviens! Ils sont devenus fous, in: LF, 07.02.2011.
120. Le Gloannec, Anne-Marie: L'Allemagne voit plus loin que l'Europe, in: LF, 24.03.2011.
121. Le baron populaire, in: LF, 12.11.2010.
122. Pourquoi l'Allemagne grisonne?, in: LF, 27.09.2010.
123. Philippot, David: Les inégalités sociales se creusent en Allemagne, in: LF, 29.08.2011.
124. Robin, Jean-Pierre: «L'Europe doit s'aligner sur le pays le plus performant», in: LF, 28.01.2011.
125. Rousselin, Pierre: Efficacité franco-allemande, in: LF, 09.12.2010.
126. L'Allemagne sans l'euro, in: LF, 16.09.2011.
127. Saint-Paul, Patrick: L'Allemagne, premier pays du solaire, opte pour l'éolien, in: LF, 28.09.2010.
128. La révolte citoyenne gagne du terrain en Allemagne, in: LF, 15.10.2010.
129. L'intégration des immigrés bouscule les partis allemands, in: LF, 07.09.2010.
130. La rigueur allemande continue à porter ses fruits, in: LF, 16.03.2011.
131. Le «lâchage» des allies fait polémique en Allemagne, in: LF, 18.03.2011.
132. Libye: Berlin reproche à Sarkozy de faire cavalier seul, in: LF, 24.03.2011.

#### 4.1.3 Le Parisien

133. «Hitler et les Allemands»: première exposition sur une alchimie funeste, in: LP, 14.10.2010 ;
134. «Le plan ne coûtera rien au final», in: LP, 23.07.2011.
135. 2010, année des records pour l'économie allemande, en croissance de 3,6% in: LP, 12.01.2011.
136. Accord historique pour renforcer la discipline budgétaire de l'Europe, in: LP, 18.10.2010
137. Allemagne, 9e journée: le Bayern München retrouve sa bête noire, Hambourg, in: LP, 21.10.2010.
138. Alsace: des archéologues trouvent les restes de soldats allemands de 1914-18, in: LP, 29.09.2011.
139. Barroso épingle Paris et Berlin dans la gestion de l'Europe, in : LP, 28.09.2011.
140. BCE : L'Allemagne semble se résigner à la candidature de Mario Draghi, in: LP, 20.04.2011.
141. Berlin: Une exposition sur Hitler prolongée en raison de son succès, in : LP, 06.01.2011.
142. Copé: «Il faut tenir bon» sur la réforme des retraites, in: LP, 24.10.2010.
143. Crise de la dette : croissance ou rigueur, l'heure des choix en France, in : LP, 18.08.2011.
144. Crise de la dette: Berlin fait encore band à part, in: LP, 08.08.2011.
145. Crise de la dette: Papandreou vante à Berlin l'effort « surhumain » des Grecs, in: LP, 27.09.2011
146. Des milliers de Français et d'Allemands disent „non“ au nucléaire, in: LP, 25.04.2011.
147. Grèce : taxe bancaire improbable, défaut de paiement «pas exclu», estime Juncker, in : LP, 21.07.2011.
148. Hollande : « Il faut rééquilibrer les comptes publics sans tarder », in : LP, 16.07.2011.
149. L'Allemagne commémore les 50 ans de la construction du «Mur de la honte», in: LP, 13.08.2011.
150. L'Allemagne peut-elle être un modèle économique pour l'Europe?, in: LP, 09.09.2010.
151. L'eau minérale peut elle être bio? L'Allemagne s'interroge, in: LP, 27.04.2011.
152. L'économie allemande confirme que, pour elle, la crise est terminée ; in: LP, 14.04.2011.
153. L'économie allemande peut enfin compter sur sa demande intérieure ; in : LP, 21.10.2010.

154. La cathédrale de Reims célèbre huit siècles d'histoire en France, in: LP, 23.04.2011.
155. La pression fiscale s'alourdit, in : LP, 29.09.2011.
156. La tombe de Rudolf Hess détruite et ses restes exhumés, in: LP, 21.07.2011.
157. La zone euro sur le front des turbulences financières en Grèce et au Portugal, in: LP, 06.07.2011.
158. Le dernier survivant des déportés homosexuels obtient la Légion d'Honneur, in: LP, 24.04.2011.
159. Le récit d'anciens camarades de classe d'Anne Frank en passe d'être publié, in: LP, 07.10.2010.
160. Les socialistes rejettent les propositions avancées par Merkel et Sarkozy, in : LP, 17.08.2011.
161. Merkel populaire en ... France, in : LP, 16.08.2011.
162. Moins de trois millions de chômeurs, l'Allemagne croit au miracle économique; in : LP, 27.10.2010.
163. Pezzaiuoli nouvel entraîneur de Hoffenheim, in : LP, 02.01.2011.
164. Quand le Vexin accueille les généraux allemands, in: LP, 23.07.2011.
165. Sarkozy attendu le 13 dans le Sud-Ouest pour une visite économique (Malvy) ; in : LP, 06.01.2011.
166. Sarkozy veut accélérer l'harmonisation des fiscalités française et allemande, in: LP, 01.10.2010.
167. Sondage : l'islam est une «menace» selon 40% des Français et des Allemands, in: LP, 04.01.2011.
168. Syrie: le multipartisme autorisée, encore des arrestations, in. LP, 25.07.2011.
169. Une biographie de Coco Chanel traque les indices d'une vie compromettante sous l'Occupation, in: LP, 16.08.2011.
170. Zone euro : l'Allemagne approuve le renforcement du fonds de secours, in : LP, 29.09.2011.
171. Zone euro : l'Allemagne opposée à l'organisation d'un sommet à tout prix, in: LP, 15.07.2011
172. Zone euro. Paris et Berlin cherchent un accord avant un sommet crucial, in : LP, 20.07.2011.

#### 4.1.4 Sonstige

173. Sloterdijk, Peter: Theorie der Nachkriegszeiten. Bemerkungen zu den deutsch-französischen Beziehungen seit 1945, Frankfurt am Main 2008.
174. *Die Zeit* vom 27.10.2011.

## 4.2 Forschungsliteratur

Aulbach, Michael: Das Deutschlandbild in der französischen Literatur seit den 70er Jahren, Berlin 1996.

Bassewitz, Susanne von: Stereotypen und Massenmedien. Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen, Wiesbaden 1990.

Bruck, Elke: Französische Deutschlandbilder und Deutsche Frage: Perzeption vor, während und seit der Vereinigung, in: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 28, 1996, S. 605-618.

Buttlar, Cary von: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989-1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder, Berlin 2006.

Della Posta, Pompeo / Leila Simona Talani (Hg.): *Europe and the Financial Crisis*, New York 2011.

Deutsch-Französisches Institut / Frank Baasner [u.a.] (Hg.): *Frankreich-Jahrbuch 2009: Französische Blicke auf das zeitgenössische Deutschland*, Wiesbaden 2010.

Erler, Katja: *Deutschlandbilder in der französischen Literatur nach dem Fall der Berliner Mauer*, Berlin 2004.

Foucart, Claude: *Visions françaises de l'Allemagne: De Léon Bloy à Pascal Quignard*, Paris 2008.

François, Etienne: Die deutsche Nation aus französischer Perspektive, in: Sabrow, Martin (Hg.): *Abschied von der Nation? Deutsche Geschichte und europäische Zukunft*, Leipzig 2003, S. 45-59.

Friend, Julius W.: *Unequal partners. French-German Relations 1989 – 2000*, Westport [u. a.] 2001.

Grosse, Ernst-Ulrich / Ernst Seibold (Hg.): *Panorama de la Presse Parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*, Frankfurt a. M. [u. a.] 1994.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Frankreich und das vereinigte Deutschland. Interessen und Perzeptionen im Spannungsfeld, Opladen 1999.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Das wiedervereinigte Deutschland – die französische Perspektive, in: Elvert, Jürgen / Friederike Krüger (Hg.): Deutschland 1949 – 1989. Von der Zweistaatlichkeit zur Einheit, Wiesbaden 2003, S. 216-231.

Grunewald, Michel / Jochen Schlobach (Hg.): Médiations / Vermittlungen. Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. [u.a.] 1992.

Hartwig, Susanne / Stenzel, Hartmut: Einführung in die französische Literatur- und Kulturwissenschaft, Stuttgart 2007.

Kaelble, Hartmut: Die sozialen und kulturellen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands seit 1945, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 3-4, 2003, S. 42-43.

Kauffmann, Pascal / Henrik Uterwedde: Verlorene Konvergenz? Deutschland, Frankreich und die Euro-Krise, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 43, 2010, S. 13-19.

Landwehr, Achim: Kulturgeschichte, Stuttgart 2009.

Landwehr, Achim / Stefanie Stockhorst: Einführung in die Europäische Kulturgeschichte, Paderborn 2004.

Le Gloannec, Anne-Marie: L'Allemagne après la guerre froide. Le vainqueur entravé, Brüssel 1993.

McCarthy, Patrick (Hg.): France-Germany in the twenty-first century, New York [u. a.] 2001.

Sauzay, Brigitte: Deutschland – Frankreich: Die Herausforderungen für die gemeinsame Zukunft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 3-4, 2003, S. 3-5.

Schild, Joachim: Europäisierung nationaler politischer Identitäten in Deutschland und Frankreich. Politische Eliten, Parteien, Bürger, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 3-4, 2003, S.31-39.

Schwarze, Sabine / Edeltraud Werner (Hg.): Identitätsbewahrung und Identitätsbegründung durch Sprache. Aktuelle Beiträge zum frankophonen Raum, Hamburg 2006.

Sloterdijk, Peter: Theorie der Nachkriegszeiten. Bemerkungen zu den deutsch-französischen Beziehungen seit 1945, Frankfurt a. M. 2008.

Süssmuth, Hans (Hg.): Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden, Baden-Baden 1996.

Süssmuth, Hans: Deutschlandbilder in Europa. Internationale Kommunikation und Nationenimage, Bonn 1995.

Wickert, Ulrich (Hg.): Angst vor Deutschland, Hamburg 1990.

Wiegel, Michaela: Nicolas Sarkozys Deutschlandbild, in: Deutsch-Französisches Institut / Frank Baasner [u.a.] (Hg.): Frankreich-Jahrbuch 2009, Wiesbaden 2010, S. 55-59.

Wolton, Dominique: Demain la Francophonie, Paris 2006.

Wrobel-Leipold, Andreas: Warum gibt es die Bild-Zeitung nicht auf Französisch? Zur Gegenwart und Geschichte der tagesaktuellen Medien in Frankreich, Wiesbaden 2010.

Zervakis, Peter A. / Sebastien von Gossler: 40 Jahre Elysee-Vertrag: Hat das deutsch-französische Tandem noch eine Zukunft? , in: Aus Politik und Zeitgeschichte 3-4, 2003, S. 6-13.